

Nr. 93. Hirschberg, Sonnabend den 20. November. **1852.**

Diese Zeitschrift erscheint Mittwochs und Sonnabends. Das Abonnement beträgt pro Quartal 15 Sgr., wofür der Bote ꝛc. sowohl von allen Königl. Post-Aemtern in Preußen, als auch von unseren Herren Commissionairen bezogen werden kann. Insertionsgebühr: Die Spaltenzeile aus Petitschrift 1 Sgr. 3 Pf. Größere Schrift nach Verhältniß. Einlieferungszeit der Insertionen: Montag und Donnerstag bis Mittag 12 Uhr.

Hauptmomente der politischen Begebenheiten.

Deutschland.

Preußen.

Berlin, den 11. Novbr. Die vielbesprochenen „Briefe über die Staatskunst" sind heute mit Beschlag belegt worden. Diese polizeiliche Maßnahme wird erklärlich durch folgende in jenen Briefen enthaltene Stellen: „Die landesherrlichen Verheißungen, den vulgären Konstitutionalismus durchzuführen, sind nicht allein unverbindlich, weil erzwungen, sondern streiten auch mit den Pflichten des Gesetzgebers, des Landesvaters, des Bundesfürsten, mit den Pflichten gegen die alten Stände, gegen das Amt der Krone, gegen Gott. Sie dürfen daher nicht ausgeführt werden. Die Beschwörung einer revolutionären Verfassung ist wider Gottes Gebot und erfordert daher Buße, Rücktritt und allgemeine Aufhebung eines solchen sündlichen Eides." Ueber den Verfasser dieser Briefe ist man noch im Dunkeln; Einige schreiben sie dem Präsidenten von Götze, Andere dem Professor Leo zu. (E. Z. f. S.)

Berlin, den 16. November. Se. Majestät der König haben durch Kabinetsordre vom 13. November die Kammern auf den 29. November in die Haupt- und Residenzstadt Berlin zusammenberufen.

Aachen. Am 11. November ist die feierliche Eröffnung der „Aachen-Düsseldorfer Eisenbahn" vollzogen worden. Derselben wohnte Se. Excellenz der Minister des Handels, Herr v. d. Heydt, bei. Um 4 Uhr desselben Tages setzte Se. Excellenz die Reise nach Trier zur Eröffnung der Saarbrücker Bahn fort und reisten Se. Excellenz durch das rauhe Eifelgebirge, um die Bedürfnisse des Landes durch eigene Anschauung kennen zu lernen. Am 13ten Abends trafen Se. Excellenz zu Trier ein und setzten am 14ten nach Anhörung des Gottesdienstes die Reise nach Saarbrücken fort.

Köln, den 13. November. Gestern wurden die Verhandlungen des am 4. Oktober begonnenen Beckerschen Kommunisten- und Hochverrathsprozesses zu Ende gebracht. Der Gerichtshof verurtheilte die Angeklagten Röser, Bürgers und Nothjung zu sechs, Reif, Otto und Bekker zu fünf und Lessner zu drei Jahren Einschließung. In Betreff der Angeklagten Daniels und Becker, welche von den Geschwornen mit einfacher Majorität für schuldig erachtet waren, zog sich der Gerichtshof zurück und trat nach kurzer Berathung in Bezug auf den Angeklagten Becker dem Verdikt der Geschwornen bei, erklärte indessen den Angeklagten Daniels für nicht-schuldig, welcher sofort freigelassen wurde. Ebenso wurden auch die von den Geschwornen für nicht-schuldig erklärten Angeklagten Klein und Erhardt freigelassen; nur Jakobi, obwohl ebenfalls für nichtschuldig erklärt, wurde noch in Haft behalten, weil gegen ihn noch eine anderweitige Untersuchung wegen Majestätsbeleidigung beim Stadtgericht zu Minden schwebt und er auf Requisition des dortigen Staatsanwalts dorthin gebracht werden soll. Die Sitzung wurde Abends 10 Uhr geschlossen und die Verurtheilten unter starker Militär-Bedeckung in das Gefängniß zurückgebracht.

Kurfürstenthum Hessen.

Kassel, den 12. November. Das Obergericht hat 14 Mitglieder des Stadtraths von Hanau theils zu 3 Monaten theils zu 6 Wochen Gefängniß verurtheilt, weil sie im Jahre 1850 den in Wilhelmsbad verweilenden Kurfürsten zur sofortigen Rückkehr nach Kassel aufgefordert hatten.

Großherzogthum Hessen.

Darmstadt, den 13. November. In der heutigen Sitzung der ersten Kammer wurde der bereits erwähnte Außschuß-Bericht in Betreff der Zollvereinsfrage angenommen. Bei dieser Gelegenheit sprach der Minister wiederholt seine Ueberzeugung dahin aus, daß es nicht zum Bruche mit Preußen kommen werde.

Freie Stadt Hamburg.

Hamburg, den 13. Novbr. Am 31. Oktober beging das Hamburger Krameramt sein dreihundertjähriges Jubiläum. Bei diesem Feste, dem auch Mitglieder des Raths beiwohnten, brachte man Schleswig-Holstein ein Vivat und Dänemark ein Pereat. Der dänische Gesandte hat deshalb an den Senat reklamirt und von diesem zur Antwort erhalten, daß er für diese Sache um so weniger aufkommen könne, als selbst diejenigen Rathsmitglieder, welche dem Feste, aber nicht offiziell, beiwohnten, sofort nach jener Demonstration das Lokal verließen. Der Gesandte hat sich aber damit nicht zufrieden gestellt, sondern seiner Regierung das Weitere vorbehalten.

Oesterreich.

Wien. Ihre Kaiserlichen und Königlichen Hoheiten, der Großfürst Thronfolger von Rußland, der Kronprinz von Würtemberg, nebst Gemahlinnen, so wie der Prinz von Hessen-Darmstadt, sind hier bei Hofe eingetroffen. In der Nacht vom 13. zum 14. Novbr. sind die hohen Reisenden wieder nach St. Petersburg (über Ratibor) zurück gereiset.

Schweiz.

Bern, den 8. Novbr. Vorgestern Nacht ist das Grimselhospiz mit allen Mobilien abgebrannt. Wahrscheinlich kam auch der einzige Reisende, ein Schwyzer, der darin übernachtete, in den Flammen um, wenigstens fand sich keine Spur mehr von ihm.

Niederlande.

Vlissingen, den 11. Novbr. Die preuß. Kriegsschiffe „Gefion" und „Amazone" sind heute in See gegangen; als sie die Höhe von Blankenberghe erreicht, segelten sie mit einem guten S.O.-Winde weiter. Wir sahen die Schiffe mit Bedauern nach 9wöchentlichem Aufenthalt fortgehen. Ihre Bemannung hinterläßt einen angenehmen Eindruck und man kann sie, was Ordnung, Ruhe, Disziplin und Moralität betrifft, gewiß als Vorbild vielen seefahrenden Nationen aufstellen. Die Bestimmung dieser Schiffe sind die Capverdischen Inseln, die Ostküste von Süd-Amerika, die Caraibischen Inseln und von dort nach Portsmouth in England, um weitere Ordre abzuwarten.

Frankreich.

Paris, den 10. November. Die Zahl der im Moniteur genannten imperialistischen Gemeinde-Adressen beläuft sich jetzt auf 25,000.

Die Behörden entfalten nach allen Seiten und auf jede Weise den lebhaftesten Eifer, um bei den bevorstehenden Abstimmungen über die Erneuerung des Kaiserthums einer etwanigen Lauheit der Wählerschaften vorzubeugen.

In der Nacht vom Sonntag auf Montag hat in Orléans ein Attentat auf eine Schildwache stattgefunden, das dort die größte Aufregung hervorbrachte. Die an der Thür des General-Kommandanten des Loiret-Departements aufgestellte Schildwache wurde nämlich des Morgens um 3 Uhr von einem Individuum gefragt, wie viel Uhr es sei? Dieselbe beantwortete die an sie gestellte Frage, forderte aber zugleich das Individuum auf, sich zu entfernen. Der Frager kehrte sich aber nicht daran, sondern näherte sich und fragte den Soldaten, ob er den Präsidenten der Republik kenne und ihm einen Dienst leisten wolle? „Wenn Sie einen Dienst erwiesen haben wollen", war die Antwort, „so wenden Sie sich an den Posten; dort werden Sie Hülfe finden, wenn Sie deren bedürfen". Der Unbekannte ging aber nicht darauf ein, sondern sagte dem Soldaten, er könne ihm den Dienst selbst leisten, und bat ihn, ihm gegen 100 Franken ein Packet Patronen abzulassen. Die erstaunte Schildwache ergriff das Individum sofort beim Kragen, um es gefangen zu halten, bis sie abgelöst werde. Der Unbekannte zog jedoch ein Pistol aus seiner Tasche, das er auf den Soldaten abfeuerte, ohne ihn aber zu verwunden. Die Kugel ging durch den Tschako, indem sie den Kopf des Adlers zerschmetterte und bei den Haaren vorbei streifte. Ein Kampf entspann sich zwischen dem Soldaten und seinem Angreifer; Aymes (so heißt der erstere) machte sich von seinem Gegner los und stieß ihm sein Bajonett in den Leib. Das Individuum stürzte nieder; das Bajonett war 8 Zoll tief eingedrungen. Da stürzten plötzlich 6 Leute, die sich in der Nähe aufgehalten hatten, herbei, um dem Angreifer Hülfe zu leisten. Einer derselben feuerte mit den Worten: „Du bist ein Mal dem Tode entgangen, dieses Mal mußt Du d'ran!" auf den Soldaten einen Schuß ab, der jedoch ebenfalls sein Ziel verfehlte. Hierauf begann der Kampf zwischen der Schildwache und seinen neuen Angreifern. Ein Messerstich, den Aymes erhielt, nöthigte ihn, einen Augenblick von dem Kampf abzulassen, und gab seinen Angreifern Zeit, sich mit ihrem Verwundeten aus dem Staube zu machen. Aymes verfolgte sie mehre Schritte und feuerte sein Gewehr, das er inzwischen geladen hatte, auf sie ab, ohne jedoch einen seiner Gegner zu treffen. Ein in der Nähe wohnender Gensd'armerie-Kommandant, durch die Schüsse aufgeweckt, fand sich zuerst auf dem Kampfplatz ein; bald erschien der Oberst, der Platz-Kommandant und die gerichtlichen Behörden. Mehre Personen wurden schon verhaftet, aber nach bestandenem Verhör wieder frei gegeben. Die eingeleitete Untersuchung hat bis jetzt noch kein Resultat geliefert. Aymes wurde nach dem Hospital gebracht. Seine Wunde ist zwar ohne Bedeutung; der gehabte Schreck hat jedoch einen solchen Eindruck auf ihn gemacht, daß er an einer Hirnentzündung darnieder liegt.

Paris, den 12. November. Der Präsident der Republik ist gestern zu den Jagden nach Fontainebleau abgereist. Obgleich diese Reise sehr geheim gehalten worden war, so fand doch überall ein sehr enthusiastischer Empfang statt, namentlich war Fontainebleau, der Lieblingsaufenthalt des Kaisers Napoleon, auf das Festlichste geschmückt. Alle Häuser waren mit Fahnen dekorirt, die Fenster mit schönen Damen *) besetzt und selbst die Dächer voll Neugierigen.

---

*) Wo bleiben denn die nicht schönen Damen? oder sind in Fontainebleau alle Damen schön?

Alle Gemeinden der Umgegend waren herbeigeströmt und die Luft ertönte von den Rufen: „Es lebe der Kaiser! Es lebe der Retter Frankreichs!" Louis Napoleon konnte nur sehr langsam durch die dichte Menschenmasse hindurchkommen. Blumen fielen von allen Seiten auf ihn nieder und die Begeisterung von Fontainebleau kann der des Südens an die Seite gesetzt werden. — Während des Aufenthalts Louis Napoleons in Fontainebleau versieht ihn einem alten Gebrauche gemäß das dortige Hospiz jeden Morgen mit Butter, Milch und Eiern.

Paris, den 12. November. Abd-el-Kader ist nach 7stündiger Eisenbahnfahrt wieder in Amboise eingetroffen. Im Hauptthor des Schlosses harrten seiner die seinem Schicksal gefolgten Häuptlinge, worunter namentlich seine beiden Kalifahs Sidi el Hadschi Mustafa und Sikaddur. Aber Abd-el-Kader begrüßte sie nur flüchtig mit der Hand und eilte seiner alten Mutter Sora entgegen, die ihn am Eingange ihrer Wohnung erwartete. Zuerst küßte er sie mit Inbrunst auf beide Schultern und dann warf er sich demüthig vor ihre Füße nieder, die er mit Küssen bedeckte. Sora ließ ihren Sohn sich aufrichten und führte ihn hierauf in ihr Gemach, wo sie ihn lebhaft um die ausführliche Erzählung seiner Reise bat. Abd-el-Kader ließ seine Mutter niedersetzen und genügte ihrem Verlangen, während er selbst mit ernster Würde und allen Zeichen ehrerbietigster Unterwürfigkeit vor ihr stehen blieb. Bei der Beschreibung der dem Emir gewährten glänzenden Aufnahme benetzte sich Sora's Gesicht zum öfteren mit Thränen der Rührung. Nach Erfüllung dieser Pflicht nahm der Emir den Arm seiner Mutter, um sie in die Moschee zu geleiten, wo seine alten Gefangenschafts-Gefährten schon versammelt waren. Hier dankte der Emir Gott mit lauter Stimme, daß er von ihm und den Seinigen jeglichen Unfall ferngehalten und die Herzen der zahlreichen Menschen, die er besucht, ihm zu Gunsten gestimmt habe. Er schloß sein Gebet mit einer Anrufung der Vorsehung zur Erhaltung der Tage des neuen Cäsars, dessen Großmuth seiner langen Gefangenschaft ein Ende gemacht habe. Noch hatte der Emir seine legitime Gemahlin, Kheira, nicht gesehen, da die arabische Etikette es wollte, daß Jeder seinen Gruß vor ihr empfinge, und er zog sich auch wirklich erst in seine Gemächer zurück, nachdem er mit allen seinen Gefährten gesprochen und Jeden durch ein gedanken- und gefühlvolles Wort erfreut hatte. Den andern Tag wurde die glückliche Rückkehr durch ein von seinen Gefährten veranstaltetes Fest mit den lebhaftesten Tänzen unter Tamburinbegleitung gefeiert, und die Stadtbehörden von Amboise kamen ins Schloß, um Abd-el-Kader zu beglückwünschen.

Paris, den 14. Novbr. Die Befürchtung, bei der Abstimmung über die Kaiserwürde, keine glänzende Majorität zu erreichen, da sich bei den Wählern Trägheit und Gleichgültigkeit zeigt, dauert fort. Die rothe Demokratie hat durch massenhaft eingeschmuggelte Manifeste vom Mitstimmen auf's Entschiedenste abgemahnt, und die Legitimisten und Orleanisten von Einfluß rathen überall zur Taktik des Nichtvotirens. Auch haben einzelne legitimistisch gesinnte Beamte ihre Entlassung genommen.

In den Post-Büreaus von Lille und an der belgischen Grenze hat man aufrührerische Proklamationen weggenommen, deren Zahl man auf 175,000 Exemplare angiebt.

Großbritannien und Irland.

London, den 10. Novbr. Die Nachrichten aus der Cap-Colonie enthalten nichts erhebliches. Zwei Angriffe der Hottentotten auf Fort Gray sind zurückgeschlagen worden. Die Rebellen haben geheime Waffen-Lieferanten; wahrscheinlich sind es die bei den Engländern dienenden Fingoes, welche den Kaffern und Hottentotten Flinten, Pulver und Blei verkaufen. Solcher Schmuggler wurden bereits einige von patrouillirenden Farmers gefangen und erschossen.

London, den 11. Novbr. Heute Mittag ist das Parlament durch Ihre Majestät die Königin feierlich eröffnet worden. — Hierauf begab sich Ihre Majestät nach Chelsea, um das Paradebett des Herzogs von Wellington im dortigen Invalidenhause zu besichtigen. Zur Leichenfeier sind aus Rußland Fürst Gortschakoff, Graf Benkendorf, Oberst Tobelwitzky, Graf Suchtelen nebst Gefolge eingetroffen.

London, den 12. November. Die Trauer-Dekorationen im Chelsea-Hospital, wo das Paradebett des Herzogs von Wellington aufgestellt ist, sind in folgender Weise angeordnet: Vom Nord-Eingang des Invalidenhauses gelangt der Besucher in einen langen achteckigen Vorsaal, der mit schwarzem Tuch behängt und durch einen umflorten Lüstre spärlich beleuchtet ist. In der Mitte jeder der acht Seitenwände hängt ein Ahnenschild, und dem Eingange gegenüber eine Trophäe von 30 verwitterten und zerrissenen Fahnen, unter denen manche bedeutungsvolle historische Reliquie ist. So liest man auf der einen die Devise: „Republique Française, la Liberté ou la Mort!" In der Mitte das königliche Wappen, von Lorbeeren umgeben, und darüber die königliche Standarte. Von der Mitte des Vorsaals führt ein Gang links nach der Kapelle, ein Gang rechts nach der Halle. Zu beiden Räumen muß man eine kurze Treppe hinaufsteigen. Die Fenster der Kapelle sind schwarz verhängt und schließen das ohnehin trübe Tageslicht vollständig aus; nur wenige Wachskerzen in riesigen silbernen Kandelabern stehen den Kreuzgang entlang und verbreiten nicht mehr Helle, als nöthig ist, um die französischen Adler und die ostindischen Fahnen, so wie andere Siegesdenkmale des „eisernen Herzogs", sehen zu lassen. An der Schwelle hält ein stattlicher Garde-Grenadier in rother Uniform Wache. Man steigt nun zur Halle hinauf. Dieser 118 Fuß lange, 38 Fuß breite und 49 Fuß hohe Raum ist durchaus mit schwarzer Draperie behangen, die sich zeltartig unter der Decke zuwölbt und an den Wänden alle 6 Schritt in säulenartiger Falte niederfällt; jede der so gebildeten Nischen zeigt einen Wellington'schen Ahnenschild, mit Lorbeerkränzen in Grün und Silber umgeben. Die Bühne am oberen Ende der Halle, auf der die sterblichen Ueberreste des Herzogs ruhn, deckt ein goldgewirkter Teppich; die 9 Fuß lange und 4 Fuß hohe Bahre darauf ist mit schwarzem Sammet bekleidet; der Sarg darüber ist mit Vergoldung und rothem Sammet reich verziert. Am Ende der Bahre hängt ein Riesenstrauß von Sternen und Orden, obenauf der vom Hosenband. Um die Bahre läuft ein silbernes Geländer voll heraldischer Devisen; und von demselben springen 10 Piedestale vor, deren acht auf schwarzsammetnen Kissen die Marschallstäbe und Orden von Großbritannien, Preußen, Hannover, Rußland, Oesterreich, Holland, Portugal und Spanien tragen. Auf dem neunten und zehnten Piedestal ragen des Herzogs eigene Standarte

und Fahne empor, während an allen Piedestalen 2 Fuß hohe goldene Löwen mit den Schilden und Bannern der acht aufgezählten Staaten gelehnt stehen. Das Himmelbett über dem Sarg reicht bis an die Decke und ist eben so reich ausgestattet wie geschmackvoll ersonnen. Beleuchtet ist die Halle durch 54 silberne Armleuchter, die in vier langen Reihen, zwei auf jeder Längenseite der Halle, stehen. Die Leuchter sind 7 Fuß hoch, und aus diesen Silbersäulen brennen 7 Fuß hohe und 3 Zoll dicke Wachskerzen. Da die Leuchter selbst auf hohen Gestellen stehen, so fällt das Licht aus einer Höhe von 17 oder 18 Fuß nieder, und verbreitet eine gleichmäßige, aber gedämpfte Helle. Um den Katafalk sind außerdem 12 prachtvolle silberne Kandelaber, mit fünf Armen jeder, aufgestellt, so daß die Lichtmasse dort größer, als im ganzen übrigen Saale scheint. Die Hauptzierde dieser Trauerhalle ist jedoch die lebendige Staffage. Um den Katafalk sitzen 9 Leidtragende, großentheils Gardeoffiziere; an den Seitenwänden aber laufen niedrige Bretterbühnen hin, an denen die stattlichsten Männer der Garde unbeweglich, wie Bildsäulen, mit gesenkten Waffen die Todtenwacht halten. Nach dem Besuch der Königin wurden gestern die Invaliden von Chelsea zum ersten Mal zur Besichtigung der Halle zugelassen, meist Veteranen, die selbst am Rande des Grabes stehen.

London, den 13. November. Am 12. wurde im Oberhause die Antwort der Königin auf die Adresse des Oberhauses und eine Königl. Botschaft, betreffend die Bestattung des Herzogs von Wellington, verlesen; die Lords wurden aufgefordert, Alles zu thun, um die Ceremonie so feierlich als möglich zu machen. Im Unterhause dauerte die Adreß-Debatte fort. — Die Ueberschwemmung zu Birmingham hat am 11. sich gelegt; dagegen sind die Flüsse Wye, Severn und Lugg ausgetreten und haben in Gloucestershire, Herefordshire und Worcestershire große Verheerungen angerichtet. In Leicester und Umgebung soll der Schaden an Fabriken, Maschinen und Gütern unberechenbar sein; mehrere tausend Arbeiter sind demzufolge ohne Obdach und Beschäftigung. — Im Gedränge im Saale des Wellington-Paradebetts sind sechs Menschen umgekommen.

Birmingham wurde gestern Abend plötzlich von einer furchtbaren Ueberschwemmung heimgesucht. Die Katastrophe kam von dem unaufhörlichen Regenwetter der letzten Tage, welches gestern Nachmittag zu einer Art Wolkenbruch anschwoll, das unbedeutende Flüßchen Rea, welches den untern Theil der Stadt durchläuft, über seine Ufer trieb und die Niederungen auf dem Lande in einen ungeheuren See verwandelte. Gegen 7 Uhr Abends stand das Wasser in einigen Stadttheilen 8 bis 10 Fuß hoch. In Rea-Street und andern Flußstraßen mußten sich die Einwohner in die oberen Stockwerke flüchten und eine Reihe neuer Häuser ist zum Theil zerstört. Todtes Vieh sah man auf den Wogen nach Worcestershire zuschwimmen. Glücklicherweise hört man von keinem Verlust an Menschenleben. Um 11 Uhr Abends verdoppelte der Regenstrom seine Wuth, und die Ueberschwemmung war im Steigen. Auf der Glancesterbahn ist jede Kommunikation, außer durch den Telegraphen, unterbrochen.

Die Zeitungen veröffentlichen eine christliche Adresse vieler tausenden von englischen Frauen an die Frauen der Vereinigten Staaten von Nordamerika und beschwören Letztere im Namen der Religion, der Menschlichkeit und des angelsächsischen Stammes, ihre Stimmen vor ihren Mitbürgern zu erheben und ihre Gebete zum Himmel zu senden um allmählige Abschaffung der Sklaverei.

Dänemark.

Kopenhagen, den 14. November. Das englische Dampfschiff „Victoria" ist in der Nacht vom 8. zum 9. Nov. an der Küste bei Gothenburg verunglückt. Das Schiff befand sich auf der Reise nach St. Petersburg von Hull mit einer sehr werthvollen Ladung, die auf zwei Millionen geschätzt wird; 23 Passagiere sind gerettet; 3 Passagiere und 5 Mann der Besatzung sind dabei ertrunken, indem das Boot, worauf sie sich retteten, umschlug. Den andern Verlust an Menschenleben kennt man noch nicht; die Leiche des Kapitäns wurde ans Land getrieben.

Kiel, den 8. November. Nachdem einzelne frühere schleswigsche Beamte auf Ersatz derjenigen Summen in Anspruch genommen sind, welche sie in der Periode der Landesverwaltung an die Hauptkasse in Rendsburg ablieferten, soll diese Maßregel nun auf alle Beamte ausgedehnt werden, welche sich in gleichem Falle befinden. Dadurch würde über die Familien der betreffenden Beamten ein größeres Unglück herbeigeführt werden, als die Amnestie befürchten ließ.

Italien.

Florenz, den 7. November. Die Polizei hat gestern allen hier anwesenden politischen Flüchtlingen bekannt gemacht, daß sie binnen acht Tagen sich aus dem Lande entfernen müssen.

Türkei.

Konstantinopel. Der österreichische Vicekonsul von Martyrt in Sophia, früher Kanzler des preußischen Konsulats zu Galatz, hat gegen zwei preußische Unterthanen ein schönes Beispiel von Berufstreue gegeben. Der Buchbinder Breitrück aus Merseburg und der Schlosser und Büchsenmacher Glier aus Oppeln passirten auf ihrer Wanderschaft in der Türkei Sophia, und ließen sich dort am 21. August ihre Pässe in Ermangelung einer preußischen Konsular-Behörde bei dem kaiserl. österreichischen Vicekonsul von Martyrt zur Weiterreise nach Konstantinopel visiren. Wenige Tage darauf verbreitete sich in Sophia das Gerücht, daß diese Leute in der Nähe von Ichtiman, in einer schon seit lange durch Räubereien berüchtigten Gegend, beraubt und ermordet seien. Sofort sandte Hr. v. Martyrt Boten an die benachbarten türkischen Behörden und erfuhr von denselben die theilweise Bestätigung dieses Gerüchts. Die Reisenden waren in der That überfallen. Breitrück hatte sich durch die Flucht in das Walddickicht zu retten vermocht, Glier hingegen war zu Boden geworfen und beraubt. Man fand den Unglücklichen noch an der Stelle der That in seinem Blute schwimmend, mit 4 Schußwunden und 16 Hieb- und Stichwunden, den linken Schenkel gebrochen.

Indessen gelang es dem Herrn von Martyrt, den fast schon Entseelten nach dem 12 Stunden entfernten Sophia zu schaffen, woselbst er ihn in das Amtsgebäude aufnahm. Durch die liebevolle Pflege des Herrn v. Martyrt und die sorgfältige Behandlung des Dr. Zamero schien der Unglückliche anfangs

sich zu erholen, so daß man seine Rettung hoffen durfte, doch wurde diese Hoffnung leider getäuscht, da die geharschten Wunden und der starke Blutverlust die Heilung unmöglich machten. Nach sechswöchentlichem Leiden erfolgte der Tod.

Die menschenfreundlichen Bemühungen des Hrn. v. Marwrt richteten sich nunmehr darauf, dem Verstorbenen die letzte Ehre zu erweisen, und nachdem alle Schwierigkeiten, welche die türkischen Gesetze in solchen Fällen entgegenstellen, überwunden, wurde ein feierliches öffentliches Begräbniß veranstaltet.

Amerika.

New-York, den 30. Oktober. Die Leiche des Staats-Sekretärs Webster wurde am 29. beigesetzt. Die Feier war einfach. Von Morgens 9 Uhr bis Mittags 5 Uhr stand der offene Sarg vor seinem Landhause, unter einer großen Pappel auf dem grünen Rasen und Tausende waren herbeigeströmt, das Antlitz des Verstorbenen zu sehen; die Gesichtszüge hatte der Tod kaum verändert. Zwei Kränze von Eichen- und Ahornblättern mit zwei Blumensträußen bildeten den einzigen Schmuck des Sargdeckels. Gegen 10,000 Menschen folgten der Leiche auf den Kirchhof.

Die Auswanderung nach Australien nimmt überhand.

Aus Kalifornien dauern die reichhaltigen Goldeinsendungen fort.

Luxus im alten Rom.

Ein Tisch des Cicero aus einem einzigen Stücke seltenen Holzes kostete über 50,000 Thaler. Lucius Verus verzehrte mit 12 Gästen für 60,000 Thaler Speisen und Wein. Am theuersten waren die dem römischen Volke gegebenen Gastmäler. Unter Augustus kostete die Bewirthung eines solchen Gastes 2¼ Thaler, unter Tiberius 16, unter Nero 19, unter Antonius 26 und unter Commodus 130 Thaler. An einem Gastmahl, das Severus gab, nahmen 270,000 Gäste Theil. Bei einem von Lucullus an 22,000 Tischen in den Straßen Rom's gegebenen Gastmahle kamen 4 Liter Wein auf jeden Kopf. Auf diese Weise erwarb man sich die Gunst des Volkes!

[Magazin f. d. Lit. d. Ausl.]

Die Harfnerin von Warschau.

(Fortsetzung.)

Nur ein Mutterherz, das ganz in der Liebe für ihr Kind lebt, das in ihm, dem einzigen theuern Schatze, Freude, Hoffnung, Trost, Erhebung findet, das ohne des Kindes süße, volle Gegenliebe todt ist für Alles, nur nicht für den Gram, der es überwältigt, — nur ein zart empfindendes Mutterherz kann den namenlosen Schmerz fühlen, der nach jenem Auftritt, welchen sie mit hoher Fassung ertragen, das innerste Gefühl der Frau von Nowinska erschütterte und zerriß. Schwankend lehnte sie am Fenster; sie sah ihn davon eilen. Er konnte sie verlassen? jetzt, da sie seines Beistandes, seiner Liebe am meisten bedurfte? Und er wußte es ja schon längst, daß der heutige Tag ihr ein Tag der trübseligsten Erinnerung war! Denn vor zwanzig Jahren hatte ihr ein grausamwildes Geschick an diesem Tage auf einmal Vater und Gatten entrissen. Beide starben vereint im edlen Kampfe für ihr Vaterland, das drei verbündete Mächte mit Waffenmacht zu zerstückeln bereit waren, sie starben einen ehrenvollen Tod, den Tod für das Vaterland, für Gesetz und Freiheit, für die heiligen Rechte eines unterdrückten edlen Volkes. Sie wollten das Joch nicht tragen helfen, das ihrem Lande widerrechtlich aufgebürdet ward, sie wollten den Sturz ihrer königlichen Macht, die widernatürliche Trennung eines Reiches, eines Volkes, das so viele Jahrhunderte hindurch in sich mit Glanz und Ruhm bestanden, nicht überleben, sie suchten und fanden den Tod in heißen Gefechten, welche noch oft die Truppen der verbündeten Mächte mit der treuen, engen Verbrüderung hochsinniger Polen auszuhalten hatten.

Mochte nun auch ein solcher Tod noch so hoch gepriesen werden, — der doppelte Verlust, der in einer so bewegten gefahrvollen Zeit das bange Herz der armen, nun verlassenen Gattin und Tochter traf, konnte nur den höchsten erschütterndsten Schmerz darin aufregen. Unheilbar bluteten die Wunden, welche jenes herbe Geschick geschlagen. Doch noch war das Maß ihres Unglücks nicht voll; der furchtbarste Wetterschlag lag damals noch in der dunkeln Wolkennacht verborgen, die über ihrem Haupte sich zusammenzog.

Den Verwirrungen ihres unglücklichen Vaterlandes zu entgehen, noch mehr, um einen Ort zu verlassen, der sie mit allen Schrecken an ihren Verlust mahnte, floh Frau von Nowinska mit ihren beiden Kindern, Carl, der damals sechs Jahr alt war, und der kleinen, kaum dreijährigen Julie, von deren Wärterin und zwei Dienern begleitet, in die Fremde hinaus. Die Zerstreuungen der Reise, das neue Leben anderer Völkerschaften, die malerischen Landschaften, die immer manigfaltiger und romantischer vor den staunenden Blicken ihre vom scheidenden Winter und nahenden Frühling gemischten Reize entfalteten, so wie überhaupt schon die weitere Entfernung von den Grenzen ihres beklagenswerthen Heimathlandes schienen erheiternd auf die finstere Gemüthsstimmung der Edelfrau zu wirken. Ganz besonders war der Anblick ihrer theuern Kinder, die froh und wohlgemuth, mit anmuthiger Naivität, in die Welt, die ihnen neu war, hinausblickten, und ihr Jubeln, ihr Entzücken über das Niegesehene, was täglich sich ihnen in reicher Fülle darbot, konnte zuweilen die trauernde Mutter selbst vergessen lassen, was ihr das Schicksal entrissen hatte.

So ging die Reise ohne Beschwerde und Aufenthalt fort. Schon hatten sie Prag, wo sie bei einem Besuch einiger Verwandten mehrere Tage verweilt, wieder verlassen, und waren im Begriff, auf der Straße nach Linz

tiefer hinab zum Süden ihren Weg zu nehmen, um mit dem Frühling, der schon freundlicher in der Natur zu walten begann, in das sonnige Paradies Italiens einzuziehen. Schon lag Koschitz hinter ihnen; da stürmte mit dem herandämmernden Abend ein strömendes Regenwetter herauf, und zwang die Reisenden im nächsten Dorfe zu übernachten. Obwohl die einzige Schenke, im höchst elenden Zustande, nicht die geringste Bequemlichkeit, kaum einige rohe Erquickungen darbot, so wurde doch beschlossen, hier zu bleiben, da man froh war, nur ein Obdach gegen die heftigen Regengüsse und einen warmen Kamin gefunden zu haben. Ueberdies flüsterte die Edelfrau Marczissa, ihrer Kammerfrau und Kinderwärterin zu, als sie Beide neben einander vor der prasselnden Flamme des Kaminfeuers Platz genommen, um sich die von der feuchten Abendkälte erstarrten Hände zu erwärmen, — daß ihr den ganzen Tag so innerlich bang gewesen sei, als mahnte ein dunkles Vorgefühl sie vor einem drohenden Unglück. „Wie leicht hätte uns dies auf dem unbekannten, durch den Regen und das Dunkel der Nacht unsichern Wege nach Wessily betreffen können! Hier dürfen wir doch sorglos, wenn auch schlecht auf der harten Streu schlafen. Wir sind ja aus Polen, und also schon gewöhnt an solche Kabachen, an Streu, Ungeziefer, Schmutz und schlechte Bedienung!"

„Das wohl!" — entgegnete die Angeredete niedergeschlagen; denn ihr hatten gar zu wohl die weichen Flaumbetten in Prag und anderer Orten gefallen, und gar zu wohl die schmackhaften Speisen in den städtischen Hôtels gemundet; „das wohl, gnädige Frau! Aber ich meine, wen ein Unglück treffen soll, den trifft es, — ob in solcher räuchrigen Bauernstube (hierbei rümpfte sie ihr kleines Stumpfnäschen und warf einen verächtlichen Blick in dem niedrigen dunklen Raum umher, der einem bunten Chaos von menschlicher Wohnung ähnlich war), oder unter freiem Himmel, gleich viel, gnädige Frau. Aber man muß sich schon zu finden wissen, meine ich."

Die letzten Worte sprach sie schon halb schlafend; denn die Gluth der Kienspähne hatte mit magischer Gewalt ihre hochrothe Gesichtshaut gespannt und einen so schweren Druck auf die Augenlieder ausgeübt, daß diese fast zufielen, und sogar die schreckhaften Stöße an die Rücklehne ihres Sessels, welche sich bei der schaukelnden Auf- und Niederbewegung des Kopfes oft wiederholten, sie nicht völlig aufzuschließen vermochten.

Da erhob sich die Edelfrau, der wohlgenährten Wirthin winkend, die ein dünnes, qualmendes Talglicht ergriff, um der Herrschaft in das kleine Schlafgemach zu leuchten, das durch einen dünnen bretternen Verschlag von der allgemeinen Gaststube geschieden war.

„Aber wo sind denn meine Kinder?" fragte die Dame, indem sie suchende Blicke umher warf.

„Das Knäbli, Eur Gnaden, sitzen dort auf der Binsenmatte im Winkel und schlafen wie ein Engel!" versetzte knixend die Wirthin.

„Und Julie?" — rief die Erstere, und eine bange Ahnung drückte sich in der Hast aus, womit sie sprach und um sich spähte.

„Eur Gnaden meinen das kleine Dingel von Mädli mit dem braunen Kleidel und Reisekäppel? — Nu, Herr je, das war just noch draußen auf der Flur und spielte mit den beiden weißen Täubchen, die mein Dirnel, die Nanni, zum Christgeschenk vom Großpapa bekommen."

„Auf der Flur? — Im Dunkeln? — Ohne Aufsicht?" fiel die Mutter in steigender Angst ein, ohne die wortreiche Wirthin in ihrer Rede irre zu machen. Jetzt erst gab diese Antwort auf die ungestümen Fragen:

„Nicht doch, Eur Gnaden, meine Dirnel war dabei und hatte eine Handleuchte, weil sie ihren niedlichen Vögelchen, wie sie die Täubchen heißt, Futter zur Nacht bringt, wenn's Abend wird; das närrische Ding," fügte sie lachend hinzu, „will nicht glauben, daß ihre Vögelchen im Schlafe an kein Futter denken! Aber wartens, Eur Gnaden, ich schaue gleich nach dem Töchterli hinaus."

Doch schon hatte die Edelfrau das brennende Licht ergriffen und eilte zur Thür hinaus, welche auf die Flur führte; da war aber weder Nanni noch Julie zu erblicken. Die niedrige in der Mitte getheilte Hausthür stand weit offen, und nur der obere Klappflügel wurde durch den heftigen Zugwind auf- und zugeworfen. Die Täubchen saßen verschüchtert, ruhig schlummernd in ihrem Nestkorbe, der in einem Winkel befestigt war, und die Laterne stand, wahrscheinlich vom Winde, der pfeifend durch die zerbrochenen Scheiben blies, ausgelöscht, am Fuße der kleinen Fichtenleiter, die zu einem verfallenen Hühnerschlag hinaufführte.

Namenlose Bangigkeit ergriff das ahnungsvolle Mutterherz. „Julie!" rief sie mit der ganzen Kraft ihrer Stimme, die von Angst und Sorgenqual immer bebender wurde, und zitternd durchspähete sie dabei jeden Winkel der Flur nach ihrem Kinde. „Nanni! Dirnel, wo steckst Du? tönte dazwischen das gellende Geschrei der Wirthin, deren sonst behagliche Gemüthsruhe durch die Verzweiflung des wahren Mutterschmerzes doch auch ein wenig aus dem gewohnten Gleise gebracht wurde.

Endlich kam Nanni, ein kleines pausbackiges Mädchen mit kleinen Glotzaugen und stumpfer, aufgestülpter Nase, das ganze Ebenbild ihrer Mutter, in dicken, klappernden Holzschuhen angewatschelt, und wendete sich nach einer linkischen Verbeugung vor der fremden Dame keck und kurz gegen ihre Mutter: „da bin ich, was soll ich?"

„Wo bist Du gewesen, Dirnel?" fragte diese wieder mit ihrer gewöhnlichen Gemüthlichkeit.

„In der Scheune, bei den Männern, die mit der Frau da kamen und dem kleinen hübschen Mädel, das mit mir spielte. Sie haben mir —"

„Ist Julie auch dort?" fragte die Edelfrau hastig.

„Wer?" sprach Nanni, und sah dummdreist die Fremde an.

„Nu, das kleine hübsche Mädel, das mit Dir spielte!" bedeutete die dicke Wirthin.

„Nein, das ist nicht mit mir gegangen, und hat auch keine Wurst bekommen. Aber hier ist es auch nicht geblieben," fügte Nani nach einer Weile hinzu, in der sie sich zu besinnen schien. „Ja, jetzt weiß ich's; ein Mann, der uns zugesehen hatte, wie wir hier auf der Flur mit einem Vögelchen spielten, und der recht hübsch aussah mit seinem blanken Degen an der Seite, hat das kleine hübsche Mädel auf den Arm genommen, ihm Zucker und mir auch ein Stück gegeben und ihm so ein Paar Vögelchen versprochen, und dann ist er fortgegangen."

„Mit ihr? mit meiner Julie?" stammelte die unglückliche Mutter, und sank bewußtlos in die Arme der Wirthin, die nach Hilfe rief. Marcjissa, endlich durch das viele Geschrei aus dem Schlafe aufgeschreckt, kam herbei und half die Herrin auf das harte Lager tragen, wo sie, während sie diese in's Leben zurückzurufen alle Mittel anwendete, von der bestürzten, aber doch noch geschwätzigen Wirthin das Vorgefallene, mit Muthmaßungen, Zusätzen und moralischen Bemerkungen vermischt, umständlich vernahm. Der Mann der so hübsch ausgesehen mit dem blanken Degen an der Seite, mußte nach der Meinung der Wirthin, die lebhaft abstritt, daß es in ihrem Dorfe Landstreicher oder gar Räuber gäbe, der Racheengel mit dem blitzenden Schwerte selbst gewesen sein, der die achtlose, nachläßige Wärterin für ihren unzeitigen Schlaf, den nicht einmal ein Gebet gesegnet, jetzt habe bestrafen wollen.

„Ach, lasse Sie ihr albernes Geschwätz!" rief Marcjissa, aufgebracht, daß ihr Schlaf an der Entführung der kleinen Julie Schuld sein sollte. „Am Ende wird Sie mich glauben machen wollen, der Heiland selbst sei aus Liebe zu dem Kindlein auf Erden wieder erschienen, um es mit sich in seinen Himmel zu nehmen. Ich weiß aber und behaupte, daß nur ein Räuber —"

„Räuber?" schrie entsetzt die Edelfrau auf, die indeß aus ihrer Ohnmacht wieder erwacht war. „O mein Kind unter Räubern!"

„Wenigstens ist es ein Mensch gewesen," versetzte Marcjissa, um die jammernde Mutter zu beruhigen, „ein Mensch, der Ihr Kind geraubt hat. Aber ich habe ihm schon unsern wackern Johann und den starken Caspar nachgeschickt, und wenn er nicht Flügel hat, davon zu fliegen, oder wenn er sich nicht unsichtbar zu machen versteht, dann bringen sie ihn gewiß ein, und Gnade ihm Gott, wenn er erst den polnischen Kantschuh auf seinem Rücken verspürt."

„Hoho!" meinte die Wirthin, „stockfinster ist die Nacht; da kann sich der Räuber, wenn's denn durchaus einer sein soll, schon unsichtbar machen, ohne Höllenkünste zu verstehen, und auch ohne Flügel wohl entwischen, zumal da man nicht weiß, welchen Weg er genommen, und ob Eure Diener auch den rechten getroffen haben. Uebrigens, denke ich, wird Euer polnischer Kantschuh nicht viel fruchten, da er, wie Ihr wißt, einen Degen hat, der wohl mehr ausrichtet als alle Kantschuhhiebe, die eine Unsitte sind in Eurem barbarischen Lande."

Marcjissa hätte gern auf diese lästerliche Rede der dicken Schwäbin, wie sie die Wirthin schalt, ein Paar derbe polnische Flüche von „tausend Teufel in den Leib fahren" erwiedert; aber die Herrin bedeutete sie zur Ruhe. Sie schwieg ergrimmt. —

In namenloser Angst erwartete nun die unglückliche Mutter die Zurückkunft ihrer Diener, die, nach Verlauf von einigen martervollen Stunden, ohne Hoffnung, ohne Trost für die Verzweifelnde, die traurige Kunde brachten, daß sie keine Spur des Räubers zu entdecken vermocht hätten. Die Nacht, der Regen, die Unkenntniß der Wege, die Jener habe einschlagen können, machten es für jetzt unmöglich, weiter nachzuforschen. Man müsse den Morgen erwarten und dann zugleich die Gerichte der Umgegend von dem Kindesraube in Kenntniß setzen; sie selber auch, fügten sie hinzu, versprächen sich dann einen glücklichern Erfolg von ihren Unternehmungen; es sei noch nicht Alles verloren, die Herrin möchte sich nur in Geduld fassen.

„Ich mich fassen? In Geduld?" entgegnete diese händeringend und mit strömenden Thränen, „und ich weiß nicht, was aus meinem Kinde geworden? Ach! wüßte ich es todt, es würde nicht so schmerzlich, so qualvoll für mich sein! Aber Ihr habt Recht, es läßt sich jetzt nichts thun; nur weinen kann ich Unglückselige und klagen und beten, daß der Himmel mir Kraft verleihe, bis ich Gewißheit habe von dem ganzen Elende, welches ein grausames Geschick über mich verhängt. Geht denn, und ruht, bis der Morgen graut. Gott wird mit mir sein in dieser Schreckensnacht."

Wer vermag den Schmerz, die verzweiflungsvolle Bangigkeit einer Mutter zu schildern, die um ihr liebstes Kind in marternder Sorge schwebt!

Die Nacht verging. Der früheste Morgen fand schon alle Anstalten bereit, die geeignet waren, das geraubte Kind in die Arme der Mutter zurück zu bringen, und zugleich schickten sich zu deren Ausführung die treuen Diener an, die gern für einen einzigen Trost, den sie der geliebten Herrin zu geben vermöchten, ihr Leben geopfert hätten. Den Gerichten wurde der Vorfall ange-

zeigt und sie durch Verheißung reicher Belohnung zur sorgfältigsten Wachsamkeit aufgefordert. Frau v. Nowinska, die nicht länger an dem Orte ihres neuen, unsäglichen Verlustes bleiben wollte, kehrte nach Koschitz zurück, wo Marczissa mit der elegantern Einrichtung des neuen Gasthauses und dessen Bequemlichkeiten die höchste Zufriedenheit zeigte.

Indessen waren alle Bemühungen vergeblich; keine Spur von dem Räuber und von Julien, ach! und mit jedem Tage, der gleich diesem, jede Hoffnung auf das Wiederfinden des Kindes zertrümmerte, wuchs der Schmerz, der Gram, die Sorge, die Verzweiflung der jammernden Mutter, bis die zu schwere Last des wachsenden Kummers sie niederdrückte. Eine langwierige Fieberkrankheit, von der nur die Kunst eines erfahrenen Arztes, der aus Prag herbeigeholt war, sie errettete, rang, oft toddrohend, mit ihrem Leben. Während dessen lief von Seiten des Gerichts zu Pisek die Nachricht ein, daß in einem Waldsee unweit dieses Städchens ein schon halb verweseter Leichnam eines ungefähr dreijährigen Mädchens gefunden sei. Man vermuthe, das unglückliche Kind gehöre der polnischen Dame, übrigens wären bis jetzt noch alle Nachforschungen, rücksichts des Räubers, fruchtlos gewesen. Der Arzt behielt es sich vor, nach völliger Genesung der Edelfrau mit Vorsicht und Schonung diese traurige Kunde mitzutheilen. Die Erschöpfung der Lebenskräfte, die Ruhe, welche durch die körperliche Abspannung in das Gemüth der unglücklichen Frau eingekehrt war, und eine Gleichgültigkeit gegen Alles, was geschieht, wie so oft den von schwerer Krankheit Erstandenen innewohnt, ließen das zerschlagene Mutterherz den neuen Schlag des Unglücks weniger empfinden, als der Arzt befürchtet hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Zum Todtenfeste.

Leise Klänge ziehen über Grüfte,
Trauer=Lieder tönen durch die Lüfte
Heut dahin, und Dein gebeugtes Herz,
Das so bangsam schlägt an diesem Tage,
Fast zu brechen droht in laute Klage,
Kehrt sich, Tröstung suchend, himmelwärts.

Dort erblickst Du Wolken, welche eilen
Schnell vom West nach Osten sonder Weilen,
Freundlich winkend gleichem Ziele zu;
Dich erfassen heilige Gedanken,
Sehnsucht reißt Dich fort, trotz ird'scher Schranken,
Suchend in der weiten Ferne Ruh'!

Und Du schiffest durch der Lüfte Wogen,
Wo die Wolken sind dahin gezogen,
Eil'gen Fluges über Land und Meer;
Siehe, diese stehen endlich stille,
Gleich, als fesselte ein höh'rer Wille
Ihres Fluges Kraft von oben her. —

Und auch Du bist an der Sehnsucht Ziele,
Heil'ge Pfade, — Auen, — ach, so viele,
Die Dich letzen, siehst Du unter Dir;
Galliläa zeiget allerwegen,
Auch Samaria und Juda pflegen
Dir ein Bild, das leuchtet für und für!

Soll ich Dir's noch sagen, was ich meine, —
Leuchtet's Dir nicht auch beim Abendscheine,
Wie beim Morgenroth so sanft in's Herz? —
Kühlt es nicht Dein Weh in stiller Kammer,
Stillt es nicht den innern, schweren Jammer,
Mildert's nicht am Grabe tiefen Schmerz? —

Sieh', ein Städtlein ist's, das heut soll malen
Göttlich groß den Heiland, der durch Strahlen
Seiner Allmacht bannte dort den Tod;
An dem Thore Nain's mit den Seinen
Siehst Du ihn — und eine Mutter weinen,
Folgend ihrem Sohn' beim Abendroth. —

Eine Wittwe war es, deren Freude
Bei des einz'gen Kindes Tod' zu Leide
Sich gewandelt, die, — vom tiefsten Schmerz
Aufgelöst, — mit stillem, leisen Zagen
Zweifelte an ihrer Kraft zu tragen,
Dieses Schicksal, das zerbrach ihr Herz.

„Weine nicht!“ — so waren Jesu Worte,
Die er sprach zur Wittwe, — und die Pforte
Sel'ger Hoffnung ward ihr aufgethan.
Jesus naht dem Sarge, ihn berührte,
„Jüngling,“ rief er, „stehe auf!“ da führte
Ihn der Ruf zu neuer Lebensbahn.

„Und er gab ihn seiner Mutter wieder,“ —
Tröstend fallen diese Worte nieder
In des Trauers Nacht am heut'gen Tag';
Der Du Leide trägst um liebe Todten,
Sieh' in jenen auch den Hoffnungsboten,
Der Dir Wiedersehn verheißen mag!

Auf, kehr' wieder zu der Heimath Fluren,
Du, mein Geist, Du sahst der Gottheit Spuren; —
Trübe Zweifel, weichet fern von mir! —
Wenn das Abendroth von Deinen Tagen
Nun erscheinet, fliehe banges Zagen,
„Sel'ges Morgenroth erscheine Dir!“

W. Kahl.

(Nebst Beilage.)

Statistische Mittheilungen über den schlesischen Flachsbau. (Breslauer Zeitung.)

Von der Gesellschaft zur Beförderung des Flachs- und Hanfbaues in Preußen sind Mittheilungen für das Jahr 1852 in einem Hefte erschienen. Dieselben enthalten unter Anderem eine von Herrn v. Lengerke besorgte Zusammenstellung der Notizen, welche der Gesellschaft auf vorgängige Aufforderung über die statistischen Verhältnisse des vaterländischen Flachs- und Hanfbaues aus allen Theilen der Monarchie bis dahin zugegangen waren. Aus Schlesien konnten hauptsächlich Nachrichten über die Flachsproduktion in den Kreisen Namslau, Kreuzberg und Rosenberg benutzt werden, welche zum Theile neben Polnisch-Wartenberg, Oels und Glogau zu denjenigen Distrikten gehören, wo überhaupt der meiste Flachs gebaut wird. Im Folgenden theilen wir auszugsweise die interessanteren, unsere Provinz betreffenden, Angaben mit.

Es war der Gesammtertrag:

in dem Kreise	auf Morgen	Aussaat. Inländische Scheffel.	Aussaat. Ausländische Scheffel.	Ernte. Lein-Saat. Scheffel.	Ernte. Geschwungener Flachs. Centner.	Geldwerth der Leinsaat. Thaler.	Geldwerth des Flachses. Thaler.	Geldwerth des Wergs. Thaler.	Summa. Thaler.
Namslau . . .	1616	1330	286	4425	2613	12255	41380	2026	55661
Kreuzburg . .	2381	2261	514	6035	3599	15207	61690	2877	79774
Rosenberg . .	495	$507\frac{3}{4}$	99	1353	789	3381	12144	530	16055
Zusammen	4192	$4098\frac{3}{4}$	899	11813	7001	30843	115214	5433	151490

Ertrag pro Morgen

	durch Leinsaat: Thl.	Sg.	Pf.	durch Flachs und Werg: Thl.	Sg.	Pf.	Summa: Thl.	Sg.	Pf.
Kreis Namslau . . .	7	17	6	26	25	9	34	13	3
Dominium Dammer .	7	15	—	37	10	—	44	25	—
Kreis Kreuzburg . . .	6	11	7	27	3	6	33	15	1
Kreis Rosenberg . . .	6	24	10	25	18	1	32	12	11

Es beruhen die Zahlen, welche Namslau betreffen, nur auf einer, jedoch von Sachverständigen als richtig anerkannten, Schätzung. In dem für die Flachsproduktion nicht günstigen Jahrgange 1850 hat das erwähnte Dominium einen Minertrag von 40 Thl. 28 Sg. 6 Pf. pro Morgen nachgewiesen.

Während der Durchschnitts-Ertrag des Kreises Kreuzburg nur die Summe von 33 Thlr. 15 Sgr. Brutto erreicht, erzielte das in demselben gelegene Dominium Simmenau noch vor nicht langer Zeit 57 Thlr. 13 Sgr. Es beweist dies, wie weit man im Allgemeinen noch von dem wirklich erreichbaren Ertrage entfernt ist.

Uebrigens ist es erfreulich — heißt es in den vorliegenden Mittheilungen — daß von anderen Seiten, als namentlich von so anerkannten Sachverständigen, wie R. Schreiber, E. Kramsta, B. R Scheibler, eine fortschreitende Verbesserung des schlesischen Produkts konstatirt wird. Die auf dem breslauer Flachsmarkte (1851) zur Schau gestellten Muster zeichneten sich (nach Schreiber) als meist auf belgische Methode bearbeitete, in Wasser geröstete und geschwungene Waare, was Aussehen, Farbe, Feinheit, Festigkeit und überhaupt Brauchbarkeit betrifft, gegen das frühere Produkt vortheilhaft aus. Kramsta bemerkt, daß der fetteste, feinste und doch feste Flachs, der nur in der Arbeit demjenigen von A. Winkelmann's Erben nachstand, von F. Herzog aus Klopschen geliefert worden sei. Wurzel und Spitzen dieser Flächse lagen jedes für sich, ganz gleich, und giebt dergleichen Flachs beim Hecheln 3 bis 4 pCt. Herder mehr, als solcher, wo dies nicht der Fall ist. Ferner lassen sich bei dergleichen Arbeit die Spitzen fast wie die Mitte verspinnen, was unmöglich ist, wenn sich Wurzeln darunter befinden. Der Werth des Flachses wird demnach ein größerer. Kramsta rühmt überhaupt die Fortschritte der Flachsproduzenten im liegnitzer Regierungs-Bezirke, indem er bemerkt: „Wir haben z. B. sehr schöne Wasserflächse vom Fürsten von Pleß aus Rohnstock, von Unverricht aus Eisdorf, Fischer aus Poischwitz, Wintke in Waldau u. s. w. gekauft, so fein, wie wir sie sonst in dieser Gegend nie antrafen. Wir konnten für dergleichen Flächse 4 bis $5\frac{1}{4}$ Sgr. pro Pfund anlegen. — Es ist aber Haupterforderniß, daß für die theure belgische Arbeit nur der längste und edelste Rohflachs gewählt wird, was, wenn manche Produzenten nicht den gehofften Preis erlangten, gewiß nicht streng der Fall gewesen ist u. s. w. Für geringeres Gewächs ist die Bearbeitung, wie sie im kreuzburger Kreise üblich, empfehlenswerth.

R. Schreiber meldet noch als sehr erfreulich, daß auch mehrere Rustikalbesitzer, welche sonst nur ganz geringe Waare im Werthe von $1\frac{1}{2}$ bis höchstens $2\frac{1}{2}$ Sgr. pro Pf. erzeugten, die sich zum Verspinnen auf Maschinen selten eignete, jetzt sehr brauchbare Qualität produziren.

Es ist bekannt, daß auch auf der londoner Industrie-Ausstellung schlesische Flächse entsprechende Annerkennung fanden. Unter andern sandte der Flachsbaulehrer Alfred Rüfin in Rüstern zwei Posten, 55 Pfunde geschwungenen und 22 Pfunde gehechelten Flachs ein, welche mit der Ausstellungsmedaille prämiirt und demnächst für die in London zu formirende Mustersammlung mit resp. $27\frac{1}{2}$ Rtl. und 40 Rtlr. pro Zentner bezahlt wurden, — Preise, welche Rüfin als sehr hohe nicht anerkennen kann, da er im Jahre 1846 von Klopschen aus geringere Sorten zu 33 Rtl. pro Zentner verkaufte und, wenn der gehechelte Flachs mit 40 Rtl. bezahlt wird, der geschwungene (bei 50 pCt. Werg à Pf. $1\frac{1}{4}$ Sgr. und bei $1\frac{1}{2}$ Sgr. Hechlerlohn pro Pfd. Flachs) nur $19\frac{1}{2}$ Rtl. zu stehen kommt.

Bemerkenswerth ist, wie die obigen Produktionsangaben von anderen Schätzungen, namentlich den wenig älteren Rüfinschen, abweichen. Rüfin nimmt nämlich an, daß zu Namslau circa 4400 Morgen, zu Kreuzburg 5200 Morgen Leinbau gehören. Die Gegenden, welche in Schlesien in größerem Maaße Flachs bauen, sind die Kreise: Ratibor (2400 M.), Leobschütz (3300 M.), Neustadt (2600 M.), Neisse (3500 M.), Grottkau (3500 M.), Kreuzburg, Namslau, Oels (6500 M.), Poln. Wartenberg (6200 M.), Trebnitz (2000 M.), Wohlau (2700 M.), Guhrau (1500 M.),

Steinau (1500 M.), Neumarkt (1000 M.), Breslau (1200 M.), Ohlau (1000 M.), Brieg (1200 M.), Strehlen (1200 M.), Nimptsch (1500 M.), Glaz (1500 M.), Habelschwert (1500 M.), Schweidnitz (1500 M.), Striegau (1200 M.), Jauer (1800 M.), Liegnitz (2400 M.), Goldberg (1900 M.), Löwenberg (1200 M.), Lauban (1100 M.), Görlitz (2100 M.), Sagan (1500 M.), Freystadt (2000 M.), Glogau 4000) — zusammen 76,100 Morgen Leinbau.

Die Gesammtfläche dieser Kreise beträgt .	8,554,000 Morgen,
davon kommen in Abzug an Forst, Wiesen, Gewässern u. s. w.	2,200,000 "
bleiben	6.354 000 Morgen.

Hiernach verhielte sich in den bezeichneten 32 Kreisen die Flächengröße des Flachsareals zu der Fläche des gesammten Ackerlandes wie 1 : 83.

Als flachsbauende Kreise zweiter Klasse werden genannt: Reichenbach, Münsterberg, Frankenstein, Lüben, Sprottau, Grünberg, Bunzlau, Rothenburg, Hirschberg, Landeshut, Bolkenhain, Schönau, Militsch, Rosenberg mit zusammen 1,170,000 Morgen Ackerfläche, von denen ½ pCt. mithin 5850 Morgen mit Lein angebaut werden sollen. Hiernach würden in Schlesien überhaupt 81,950 Morgen mit Lein bestellt werden. Vom Morgen durchschnittlich 1¾ Ztnr., ergiebt 143,000 Ztnr. oder rund 140,000 Ztnr. gebrackten Flachs. Nach Schubert baut allein der Regierungs-Bezirk Breslau jährlich zwischen 100,000 und 150,000 Zentner.

Es werden diese Angaben der Kritik heimischer praktischer Sachverständiger empfohlen, und die „Mittheilungen" mit der Bemerkung geschlossen, wie der landwirthschaftliche Central-Verein für Schlesien annehme, daß eine Verdoppelung des Leinbaues in Schlesien ausführbar sei. S.

Die evangel. Kirchgemeinde von Lähn ist gegenwärtig in der freudigsten Bewegung; denn nur noch wenige Tage und sie feiert das 100jährige Bestehen ihres schönen Gotteshauses. Rüstig regen sich viele Hände, damit dem herrlichen Feste sein Recht widerfahre. Den 30. November, früh ¾9 Uhr, werden unter Glockenklang die versammelten Herren Geistlichen und die Gemeinden von dem Kirchplatze nach dem Rathhause ziehen, um dort durch Gesang und Rede für die nachfolgende Feierlichkeit sich vorzubereiten und daran gemahnt zu werden, wie vor 100 Jahren das Rathhaus den evangelischen Christen die Kirche ersetzen mußte. Von dort bewegt sich der Zug nach dem geschmückten Heiligthume, dessen Inneres durch liebevolle Gaben sinnig verschönert worden. Die weitere Festordnung wollen wir noch nicht enthüllen, vielmehr unsre lieben Mitchristen von nah und fern herzlich einladen, an dem Glücke dieses Tages theilzunehmen. Sehr sorgfältig ausgeschmückte Jubelbücher, mit 2 Ansichten Lähns, einmal in Flammen stehend, das zweitemal in seinem jetzigen Zustande, von kunstfertiger Hand gezeichnet, verleiht diesem Büchlein nicht unansehnlichen Werth; die Festgesänge sind beigeheftet. Außer bei dem Herrn Geistlichen des Ortes, sind selbige bei den Herren Kirchenvorstehern zu haben. Vor Allen verdienen die Gemeinden Kleppersdorf, Kuttenberg, Gieshübel und Schellenberg Anerkennung; denn sie ließen ein sehr schönes 7 Fuß langes und 5 Fuß breites Oelgemälde herstellen, obwohl sie so gut ihre Kirchensteuer zu entrichten haben, wie die übrigen Gemeindemitglieder. T.

Matzdorf, den 14. November 1852.

Wir tragen, wenn auch unbekannt, sehr gern dazu bei, dem Verdienst Gerechtigkeit und Anerkennung zu verschaffen und somit bezeichnen wir den Herrn Sattlermeister Frommelt zu Lähn als einen in seinem Fache rühmlichst bewanderten Mann.

Wir können nur aufrichtig wünschen, daß der Stadt ein so tüchtiger Arbeiter erhalten werde und er selbst ein gedeihliches Fortkommen finde, damit die nahe liegenden Ortschaften sich stets seiner Thätigkeit erfreuen mögen und ein gut gesinnter Bürger mehr dort gewonnen würde. Zt.

Öffentliches Gerichtsverfahren in Hirschberg.

Sitzung am 3. November 1852.

1. Der Tagel. Wilhelm Scharf aus Giersdorf, 19 Jahre alt, erschien vor den Schranken; er ist wegen zweier Diebstähle angeklagt, nachdem er schon im Monat Februar d. J. wegen gleichen Vergehens bestraft worden. Gegenwärtig hat er in hiesiger Stadt von einer auf der Straße gestandenen Radwer einen alten blauen Tuchrock und von einem Wagen zwei Getreidesäcke, worin sich Lumpen befanden, entwandt und sich rechtswidrig zugeeignet. Er war der Vergehen geständig und wurde auf Antrag des Königl. Staatsanwaltschafts zu 3monatlicher Gefängnißstrafe, Verlust der Ehrenrechte auf 2 Jahre, zu eben so langer Stellung unter Polizei-Aufsicht nach ausgestandener Strafe und zur Kostentragung durch den Gerichtshof verurtheilt.

2. Der Dienstknecht Gottlieb Friebe aus Petersdorf wurde vorgerufen; er hat einen einfachen Diebstahl unter erschwerenden Umständen dadurch begangen, daß er ohne Erlaubniß sogenanntes Senkholz aus dem Zackenflusse gezogen und zur Bezahlung bei dem Forstamte nicht offerirt hat. Der Angeklagte bekannte das Vergehen, versuchte dasselbe mit seiner Unkenntniß zu entschuldigen und wurde nach dem Antrage des Königlichen Staatsanwalts zu 14tägiger Gefängnißstrafe und zur Kostentragung verurtheilt.

3. Die verehel. Tagelöhner König, Anna Maria geb. Heidrich aus Schreiberhau, erschien vor den Schranken; sie ist angeklagt wegen eines einfachen Diebstahls. Ihre beiden 11 und 13 Jahr alten Kinder haben auf einem Wege über's Feld, Kartoffeln entwandt und sie der vorangegangenen Mutter überbracht. Dies ist durch 2 Zeugen gesehen worden, welche die Angeklagte deshalb zurechtgewiesen, aber von ihr die Erwiederung erfahren: „das gehe dieselben gar nichts an." Das Faktum gab die verehl. König zu, bestritt aber, ihre Kinder zum Kartoffel-Diebstahl verleitet zu haben, was nicht festgestellt werden konnte. Der Königl. Staats-

anwalt beantragte deren Bestrafung mit 1 Woche Gefängniß und die Zurlastlegung der Kosten; durch den Gerichtshof wurde sie aber freigesprochen.

4. Der Kuhhirte Ernst August Exner aus Erdmannsdorf, jetzt in Lomnitz, 15 ½ Jahr alt, erschien vor den Schranken wegen verübten Betruges. Unter Angabe falscher Thatsachen hat er nämlich von 2 verschiedenen Personen 7 ½ Sgr. in der Absicht erschwindelt, am Paschtische bei Gelegenheit der Kirmes zu spielen. Noch zeitig genug wurde das Vergehen entdeckt und das Geld ihm wieder abgenommen. Der Angeklagte bekannte sich schuldig und wurde nach dem gestellten Antrage durch den Gerichtshof zu einer Woche Gefängniß und zur Kostentragung verurtheilt.

5. Der Bauersohn Wilhelm Fischer und die beiden Knechte Johann Zosel und Carl Friedrich, sämmtlich aus Lomnitz, sind des unbefugten Fischens in der Dorfbach angeklagt. Sie haben nämlich am 4. Juli c. während der Kirchzeit den Fang einer Aalraupe vermittelst Hamens versucht, sind aber durch den herangekommenen Gercel daran verhindert worden. Die Angeklagten gaben die Aufstellung des Hamens und das Treiben zu und der Königl. Staatsanwalt beantragte deren Bestrafung mit 2 Tagen Gefängniß und die Zurlastlegung der Kosten. Der Gerichtshof verurtheilte Jeden zu 1 Rthlr. Geldstrafe, welcher 1 Tag Gefängniß zu substituiren, und zu den Kosten.

6. Die unverehl. Caroline Klose aus Erdmannsdorf ist wegen Diebstahls, die verehel. Häusler Welke, Barbara geb. Seidel von dort, wegen versuchten Diebstahls angeklagt. Erstere hat am 14. v. Mts. im Mühlhofe daselbst Backholz gestohlen, Letztere aber einen gleichen Diebstahl versucht, an dessen Ausführung sie durch den herbeigekommenen Damnifikaten verhindert worden ist. Des Vergehens geständig wurde jede derselben auf gestellten Antrag zu 1 Woche Gefängniß und zur Kostentragung verurtheilt.

7. Auf der Anklagebank erschien der Häusler Aug. Grimmig aus Quirl-Pfaffengrund, wegen wiederholten Diebstahls. In der Nacht vom 17. zum 18. Juli c. hat er aus dem Erdmannsdorfer Dominial-Forst circa ¼ Klafter Scheitholz und noch früher ¼ Ctnr. Brachheu vom Dominialfelde in Buchwald gestohlen. Der Angeklagte bestritt hartnäckig die Thatsache und behauptete, das bei ihm bei Gelegenheit der angestellten Haussuchung im zerhackten Zustande auf dem Boden, unterm Stroh, im Backofen, sogar unterm Bettstroh vorgefundene Holz zu Buchwald von einem Privatforstbesitzer gekauft zu haben, was gründlich widerlegt wurde; und seinen Heuvorrath, — Wiesenheu, — worin das Gestohlene, — Brachheu, — aufgefunden und erkannt worden, wollte er selbst gar nicht eingeerndtet haben. Es wurden 6 Zeugen vernommen und durch deren Depositionen, namentlich auch dadurch, daß auf einem der Holzstücke sogar ein Waldeisen, als ein Beweis des Beschlagens, auch theilweise die Stammnummern erkenntlich waren, ferner das gestohlene Heu mit dem eingeerndteten Dominial-Heu verglichen worden war, der Angeklagte der Diebstähle für überführt erachtet. Zur weitern Vertheidigung vermochte derselbe nichts anzuführen; und er wurde durch den Gerichtshof auf Antrag des Königl. Staatsanwalts zu 6 Monat Gefängniß, dem Verluste der Ehrenrechte auf 1 Jahr, Stellung unter Polizeiaufsicht nach ausgestandener Strafe auf eben so lange und zur Tragung der Kosten verurtheilt.

8. Die unverehel. Henriette Bräuniger aus Seiffersdorf hatte, wie sie zugestand, im Monat August d. J. bei einem Bauer daselbst, in dessen Dienst sie stand, aus der unverschlossenen Kammer ein paar Tuchschuhe entwendet, die ihr später bei Entdeckung der Entwendung wieder abgenommen worden waren. Sie wurde mit Rücksicht auf ihre Jugend und den geringen Werth der Schuhe zu 14 Tagen Gefängniß, nach dem Antrage der Königl. Staatsanwaltschaft, verurtheilt.

Verlobungs-Anzeigen.

5517. Verspätet.

Die gestern vollzogne Verlobung unserer ältesten Tochter Bertha mit dem Papierfabrikanten Herrn F. Seeliger in Arnsdorf beehren wir uns Freunden und Verwandten hiermit ergebenst anzuzeigen.

Giersdorf, den 8. November 1852.

Der Papierfabrikant Große nebst Frau.

5500. Als Verlobte empfehlen sich:

Bertha Krüger,
Traugott Weiß.

Görlitz und Herischdorf, den 14. November 1852.

Entbindungs-Anzeigen.

5550. Die heute Nachmittag 3 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau von einem gesunden Mädchen beehrt sich hiermit, statt jeder besondern Meldung, ergebenst anzuzeigen Moritz E. Cohn jun.

Hirschberg, den 16. November 1852.

5503. Durch Gottes Gnade wurde meine liebe Frau, Agnes Karoline geborne Plitt, heute früh um 4 Uhr von einem gesunden Knaben glücklich entbunden. Dies zur Nachricht für theilnehmende Freunde und Bekannte.

Wang, den 17. November 1852. Werkenthin.

Todesfall-Anzeige.

5534. Das heut Abend ¾ auf 8 Uhr erfolgte sanfte Dahinscheiden unseres innigstgeliebten Gatten und Vaters, des Seilermeisters Johann Carl Müller, im Alter von 70 Jahren 7 Monaten und 22 Tagen, zeigen allen Freunden und Bekannten, mit der Bitte um stille Theilnahme, hiermit tiefbetrübt an Johanne Müller, geb. Müller, als Gattin.
August Müller, als Sohn.

Hermsdorf u. K., den 14. November 1852.

Dem Andenken meines theuren Gatten,

welcher den 20. November 1851 bei dem großen Schnellfalle, entfernt von seiner Heimath, nach aller Anstrengung dieselbe wieder zu erreichen, seinen Tod fand; es war derselbe

Herr Ernst Traugott Fiedler,

Gerichtskretscham-Besitzer zu Seifersdorf.

Dargebracht von seiner tieftrauernden Gattin Caroline Fiedler geb. Stentzel, und ihren zwei unmündigen Kindern.

Zwölf Monden schwanden und Du kehrst nicht wieder,
Du guter Gatte, Vater und auch Sohn,
So lange deckt die Erde Deine Hülle
Und Dein Geist weilet nun vor Gottes Thron.

Aber was habe ich seitdem erfahren,
Als Du an jenem Morgen von mir gingst?
Mir war sehr bang', Du suchtest mich zu trösten
Und sprachst: zum Abend komm ich wieder heim.

*

Doch treu mir Dein Versprechen zu erfüllen,
Dagegen wüthet Sturm und Element,
Die Heimath konntest Du nicht wieder finden,
Dein Sterbebette war ein fremdes Feld.

Mit Schauder denk' ich noch an jene Stunden,
Wo man Dich suchte und doch nirgend's fand,
Noch fühl' ich mich zum wärmsten Dank verbunden,
Die mir zu helfen boten ihre Hand.

Erst nach acht kummervollen Thränentagen
Wardst Du gefunden und ins Haus getragen;
Was dabei jedes Dir ergeb'ne Herz empfunden,
O! daran bluten heute noch die Wunden.

Da stand ich nun verlassen mit den Kleinen,
Und trostlos blickt' ich Deine Hülle an.
Nicht Worte konnten lindern meine Schmerzen,
Denn noch ein Kind schlief unter meinem Herzen.

Was ich an Dir verlor, kann der nur glauben,
Der kannte Dein so treues, bied'res Herz,
Von Allen wurdest Du auch treu geliebt,
Nur das war Linderung für meinen Schmerz.

Ich fass' im Glauben Vater Deine Hand,
Die diese schwere Prüfung mir gesandt!
O! segne nur in Zukunft mein Bemüh'n,
Die Waisen fromm und gut Dir zu erzieh'n. 5528.

Kirchliche Nachrichten.

Amtswoche des Herrn Archidiak. Dr. Peiper (vom 21. bis 27. Nov. 1852).

Am 24. Sonnt. n. Trinit. (Gedächtnißfeier der Verstorbenen) Hauptpr. u. Wochen Communionen: Herr Archidiak. Dr. Peiper.

Nachmittagspredigt: Herr Diakonus Trepte.

Am 1. Advent-Sonntage findet die alljährliche Collecte zum Besten armer Studirender vor unsern Kirchthüren statt.

Getraut.

Hirschberg. Den 14. Nov. Jggs. Carl Friedrich Wilhelm Lachmann, Inw. in Schwarzbach, mit Jgfr. Johanne Beate Bayer. — Jggs. Julius Robert Hoffmann, Maurer, mit Jgfr. Marie Knobloch. — Den 15. Jggs. Heinrich Eduard Badermann, herrschaftl. Diener allhier, mit Jgfr. Johanne Friederike Rieger aus Gebhardsdorf.

Schmiedeberg. Den 7. Nov. Wittwer Christian Ehrenfried Baumert, mit Christiane Caroline Ludwig. — Den 15. Jggs. Friedrich Wilhelm Hube, Schlosser, mit Jungfrau Ernestine Wilhelmine Caroline Dittmann.

Landeshut. Den 17. Nov. Jggs. Carl Heinrich Rudolph Freger, Kürschnermstr. in Liebau, mit Jgfr. Christiane Caroline Dorothea Lemme.

Marklissa. Den 9. Nov. Jggs. Herr Gottfried Wilhelm Bormann, Fleischermeister u. Schulze in Hartmannsdorf, mit Frau Christiane Dorothea Knobloch, geb. Hübner, daselbst.

Geboren.

Hirschberg. Den 17. Oct. Frau Schuhmachermstr. Jentsch, e. S., Oskar Heinrich Robert Max. — Den 23. Frau Brauer König, e. S., Hermann August. — Den 25. Frau Böttchermstr. Prenzel, e. T., Auguste Pauline Louise. — Den 28. Frau Weinküpper Fischer, e. T., Anna Bertha Agnes.

Grunau. Den 4. Nov. Frau Häusler Mohaupt, e. S., Johann Carl.

Kunnersdorf. Den 5. Nov. Frau Inw. Hoffmann, e. T., Pauline Ernestine.

Straupitz. Den 21. Oct. Frau Inw. Neumann, e. S., Gustav Wilhelm Robert. — Den 2. Nov. Frau Inw. Schneider, e. T., Henriette Ernestine. — Den 8 Frau Häusler Kriegel, e. S., Carl Wilhelm August.

Berbisdorf. Den 3. Okt. Frau Rittergutsbesitzer Tschörtner, e. T., Julie Selma Clara.

Schmiedeberg. Den 2. Nov. Frau Tischlermstr. Hahn, e. S. — Den 5. Frau Landschaftsmaler Schwarzer, e. T. — Den 11. Frau Weber Kallinich in Hohenwiese, e. T. — Den 13. Frau Weber Berger das., e. S.

Landeshut. Den 5. Nov. Frau Schuhmachermstr. Guttmann, e. S. — Den 9. Frau Mangelgeh. Exner, e. S., welcher den 16. starb. — Den 10. Frau Häusler Burkert in Schreibendorf, e. S.

Goldentraum. Den 8. Nov. Frau Inw. u. Hausirer Wäder, geb. Kindler, e. S., Friedrich August Adolph.

Gestorben.

Grunau. Den 12. Nov. Carl Wilhelm, Sohn des Gastwirth Krause, 3 M.

Kunnersdorf. Den 14 Nov. Inw.-Wittwe Johanne Eleonore Schneider, geb Hain, 76 J. 4 M. 7 T.

Straupitz. Den 3. Nov. Jggs. Franz Joseph Benedict Hielscher, Stiefsohn des Kirchenvorst. u. Gartenbes. Hrn. Teubner, 24 J. 9 M. 14 T. – Den 8. Carl Wilhelm, Sohn des Häusler u. Schneider Schmidt, 3 M.

Boberröhrsdorf. Den 9. Nov. Joh. Siegismund Meßner, Häusler u. Schleierweber, 76 J. — Den 13. Emanuel Gottlob Bernhard, jgstr. Sohn des Cantor u. Lehrer Hrn. Müller, 21 W. 1 T. — Den 14. Johann Benjamin Ziegert, Inw., 57 J. 6 M.

Schmiedeberg. Den 4. Nov. Auguste Pauline, Tochter des Weber Seidel in Hohenwiese, 1 J. 3 M. 11 T. — Den 5. Anna Marie Pauline, Tochter des Weber Opitz das., 7 M. 19 T. — Den 9. Gustav Heinrich Moritz Berger, Schneiderges., 30 J. 3 M. 13 T. — Den 12. Herr Ernst August Lange, Handelsm., 52 J.

Landeshut. Den 9. Nov. Gottfried Ludwig Moritz, Sohn des Müllermstr. Riedel zu Krausendorf, 16 W. — Verwittw. Frau Inw. Johanne Dorothea Fabig in Leppersdorf, 73 J. 1 M. 24 T.

Goldentraum. Den 8. Nov. Christoph Ernst Tschirch, Gedingemann u. Weber, 67 J. 9 M. 26 T.

Hainau. Den 12. Nov. Der Mädchenlehrer Herr Eduard Hayn, 48 J.

Brandschaden.

Den 15. November c., Abends gegen 8 Uhr, ging zu Harpersdorf (Kreis Goldberg) das Müller'sche Bauergut in Feuer auf; sämmtliche Wohn- und Wirthschaftsgebäude, sowie eine nebenan stehende Häuslerstelle wurden völlig ein Raub der Flammen.

Literarisches.

Biblische Geschichten des alten und neuen Testaments, ausgewählt und mit den Worten der Bibel erzählt, von G. Günther. Zweite verbesserte Auflage 1853. 6 Sgr.
Diese biblischen Geschichten übertreffen an Vollständigkeit die meisten Schriften ähnlicher Art und zeichnen sich durch ihre einfache, das kindliche Gemüth ansprechende biblische Sprache vortheilhaft aus. — Wir erlauben uns demnach, dieselben den Herren Geistlichen und Lehrern angelegentlichst zu empfehlen.

5513. **Liedertafel** im goldnen Schwerdt Sonnabend, den 20. Novbr. c., Abends um halb 8 Uhr.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

5321. **Bekanntmachung.**
Die werthen Glieder unserer evangelischen Kirchgemeinde werden freundlichst ersucht, sich mit den Kirchenstandzinsen an folgenden Tagen im Sessions-Zimmer des Gymnasiums einzufinden:
1.) In der Woche vom 22. bis 27. Novbr c.
2.) Am 2. und 9. Dezbr., und zwar des Vormittags von 9 bis 12 Uhr, des Nachmittags von 2 bis 4 Uhr.
Hirschberg, den 4. November 1852.
Das evangelische Kirchen- und Schul-Kollegium.
Troll. George. Scheller. Nimann. Dausel.
Du Bois. Tielsch. Vogt. Mentzel. Rieger.

5529. **Freiwillige Subhastation.**
Das den Erben des verstorbenen Johann Gottfried Weiß gehörige Freihaus No. 37 zu Adlersruh, abgeschätzt auf 40 Thlr., soll auf den Antrag der Besitzer am 16. Dezember 1852, Vormittags 11 Uhr, an ordentlicher Gerichtsstätte freiwillig subhastirt werden.
Taxe, Hypothekenschein und Verkaufs-Bedingungen können in unserer Registratur eingesehen werden.
Bolkenhain den 12. November 1852.
Königl. Kreis-Gerichts-Deputation. George.

Auktionen.

5331. **Holz-Verkauf.**
Das Holz des Kraibauer Kirschbusches, circa 118 Morgen Schwarzholz, soll Mittwoch den 8. Dezember, Vormittags 11 Uhr, auf dem Schlosse meistbietend verkauft werden. Käufer haben sich über ihre Zahlungsfähigkeit auszuweisen. Der Zuschlag erfolgt, wenn die Taxe erreicht oder überschritten ist, mit dem Vorbehalt der Genehmigung der Königl. Regierung. Die näheren Bedingungen sind zu erfahren beim Herrn Patron Herr v. Unger oder dem Pastor Böthelt.
Kraibau bei Hainau den 11. November 1852.
Das Patronium und Kirchen-Collegium.

5551. Freitag den 26. Nov. c. Nachmittag 2 Uhr werde ich im gerichtlichen Auctionsgelaß einen ganz vorzüglichen photographischen Apparat gegen baare Zahlung in Preuß. Gelde versteigern. Steckel, Aukt.-Kommiss.
Hirschberg, den 18. Nov. 1852.

5521. Montag den 22. November c., sollen Laubanergasse No. 270 von Morgens 9 Uhr ab, verschiedene Schul-, Bilder- und andere Bücher, Visitenkarten, Bleistifte, Landkarten, Briefbogen, Stahlfedern, Pathenbriefe, so wie 1 Guitarre, 5 neue Doppelfenster, eine silberne Taschenuhr und einige alte Kleider meistbietend verkauft werden.
Schittler, Auctionator.
Löwenberg den 15. November 1852.

5508. **Auktions-Anzeige.**
Montag als den 29. Nov. c. soll Vormittags von 9 Uhr an auf dem Ludwig'schen Bauergute sub Nro. 262 allhier sämmtliches lebendiges und todtes Inventarium, bestehend in Betten, Meubles und Hausgeräthe, Kleidungsstücken, Wagen und Geschirr, Ackergeräthe, zwei Pferde, zwei Zugochsen, vier Kühe, eine Kalbe, fünf Stück Jungvieh, drei Ziegen, Getreide aller Art, Heu, Stroh u. s. w. gegen gleich baare Bezahlung an Ort und Stelle öffentlich versteigert werden, wozu alle Kauflustige hiermit ganz ergebenst einladen
Die Ortsgerichte.
Schwerta, den 12. November 1852.

5460. **Gasthof-Verpachtung.**
Der Gasthof zum Fürst Blücher in Polsnitz, ganz nahe an Freiburg und an der Chaussée nach Landeshut und Bolkenhain gelegen, welcher bestens eingerichtet ist, und wozu ein Tanz- und Gesellschaftsaal gehört, ist anderweit zu verpachten, und kann zum Neujahr oder auch zu Ostern 1853 übergeben werden. Cautionsfähige Pachtlustige erhalten nähere Auskunft vom derzeitigen Pächter.
Gastwirth Heinrich Kuhnt.

Zu verkaufen oder zu verpachten.
5385. Eine **Ziegelei** so wie auch eine ausgezeichnete **Wasserkraft** sind sehr billig zu verkaufen oder zu verpachten. Näheres in der Expedition des Boten.

4515. Meine Töpferei ist aus freier Hand zu verkaufen oder auch zu verpachten. Näheres bei dem Eigenthümer
Carl Herrmann,
Töpfer-Meister zu Marklissa.

Pachtgesuch.
5526. **Annonce.**
Ein Laden, nebst zugehöriger Wohnung, auf dem Lande oder in der Stadt, wird zu pachten gesucht. — Verpächter wollen ihre Adressen gefälligst unter Chiffre H. R. poste restante franco Pilgramsdorf abgeben.

Anzeigen vermischten Inhalts.
5545. Zur Anfertigung aller in mein Fach schlagenden Arbeiten, als: Stickereien u. dgl., empfehle ich mich zu gütiger Beachtung, unter Versicherung der billigsten Preise und der saubersten Ausführung.
Ludwig Gutmann,
chirurgischer Bandagist und Handschuhmacher.
Hirschberg. Langgasse Nro. 146.

5510 Zufolge schiedsmännischen Vergleichs nehme ich die Beleidigung, welche ich gegen den Gärtner Karl Traugott Schröter, Nro. 25 zu Scholzendorf, ausgesprochen, hiermit zurück, und erkläre Denselben und seine Ehefrau für unbescholtene und achtbare Leute.
Alt-Gebhardsdorf, den 16. November 1852.
Ehrenfried Ferll, Getreidehändler.

5514. **Empfehlung.**
Wer für 10 Sgr. 2 Metzen Futterhafer wünscht, wende sich an den Fleischermeister und Gastwirth Herrn **Baumert** in Liebenthal. — 3.

Entgegnung auf Nro. $^{9}/_{5420}$ d. Bl.

Hätte Hr. Kerber den Unternehmern des Königsballes von seinem angeblichen Verluste mündlich Anzeige gemacht, so würde ihm eher Ersatz geleistet worden sein, als nach seiner öffentlichen Verdächtigung einer ehrenhaften Gesellschaft. In Betracht, daß durch ihn oder seine Dienerschaft die bezeichneten Gegenstände eben so leicht verwahrlost, als abhanden gekommen sein können, erscheint eine solche Anzeige von einem Gastwirth, gelinde bezeichnet, unklug.
5501. Die Ballunternehmer.

5509. **Warnung.**
Da wir durch Zufall in den Verdacht gekommen, als ob wir die Anstifter eines Waldbrandes wären, diese Beschuldigung sich aber durch die stattgehabte polizeiliche Untersuchung als unwahr genugsam erwiesen hat, so machen wir dies zu unserer Rechtfertigung hiermit öffentlich bekannt, und warnen zugleich Jedermann, sich der Weiterverbreitung dieser höchst ehrenkränkenden Beleidigung zu enthalten, indem gegen Jeden, der dies noch ferner thun sollte, von uns die gerichtliche Klage eingeleitet werden wird.
Spiller, den 15. November 1852.
A. Leupold. K. Opitz. E. Töpler. E. Vogt.

5505. **Ehrenerklärung.**
Ich habe mich durch Zufall verleiten lassen, die Buhl'schen Eheleute hierselbst, des bei mir vorgekommenen Kissendiebstahls zu beschuldigen, ich erkläre aber: da dieser Verdacht ungegründet, und die Sache schiedsamtlich verglichen ist, diese Leute für unschuldig, bereue es gethan zu haben, und warne vor Weiterverbreitung dieses Gerüchts.
Hartmannsdorf bei Marklissa.
Die verehelichte Jäschke.

Verkaufs-Anzeigen.

5469. Die Erben des verstorbenen Gottlieb **Brendel** zu Schönbach sind gesonnen die beiden Häuser Nr. 7 und 8 daselbst, wozu circa 30 Morgen Acker und Wiese, so wie gegen 6 Morgen Garten gehören, im Ganzen oder getheilt, aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere ist zu erfahren bei August **Brendel** in Rohnau.

5276. In einer bedeutenden Kreisstadt Niederschlesiens steht veränderungshalber eine am Markt belegene, gut eingerichtete **Bäckerei** bei ein Drittheil Anzahlung sofort zum Verkauf. Das Nähere bei
G. Feige, Gasthofbesitzer in Freistadt.

5493. In einer Grenzstadt Schlesiens ist ein seit 70 Jahren bestehendes und mit dem **besten** Erfolge betriebenes Specerei- und Produkten-Geschäft, wobei aber noch andere Branchen umfangreich geführt werden, Familien-Verhältnisse wegen, zu verkaufen und sind Bedingungen sehr annehmbar. Anfragen B. Z. poste restante Hirschberg franco.

5527. Ein gut eingerichtetes **Haus** nebst Garten, sechs Stuben und einen Laden enthaltend, in Freiburg, nahe der Kramsta'schen Fabrik gelegen, worin seit einiger Zeit ein Handelsgeschäft mit gutem Erfolg betrieben wird, ist aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere beim Eigenthümer,
Fest, Sandstraße Nr. 203 in Freiburg.

5475. ## Brauerei-Verkauf.

Wegen Uebernahme einer andern Wirthschaft bin ich gesonnen: meine mir eigenthümlich gehörige, zu **Mittel-Kauffung** bei Schönau gelegene Brau- und Brennerei aus freier Hand zu verkaufen. Dieselbe ist nahe an beiden Kirchen; auch gehört dazu ein 8 Morgen großer Obst- und Grasegarten 1ster Klasse, und ein ganz neu massiv erbauter Gaststall. Wohn- und Brauerei-Gebäude befinden sich im besten Bauzustande. Vor der Thüre ist laufendes Röhrwasser; auch gewinnt die Brauerei sehr viel dadurch, daß der Ausbau der vor der Thür vorbeigehenden Chaussee sehr stark betrieben wird. Selbige Brauerei ist von sämmtlichen herrschaftlichen Lasten frei. Reelle Käufer können jederzeit mit mir in Unterhandlung treten.
Mittel Kauffung, den 9. November 1852.
W. Blümel, Brauer-Meister.

5522. ## Anzukaufen sind billig und unter soliden Zahlungsbedingungen:

1. **Ein Gasthof erster Klasse**, in einer sehr verkehrreichen Stadt Niederschlesiens, für 7000 Rthlr., mit 2000 Rthlr. Anzahlung; derselbe ist nach neuestem Styl vor wenig Jahren gebaut, mit vollständigem Inventarium versehen und kostet circa 13,000 Rthlr.
2. **Ein Gasthof zweiter Klasse**, in einer belebten Kreisstadt, für 4000 Rthlr., mit 500 Rthlr. Anzahlung, ebenfalls massiv, mit 9 ausgebauten Stuben, Stallung zu 40 Pferden und schönen Gewölben 2c.
3. **Eine Tabagie erster Klasse**, für 7000 Rthlr., mit 2000 Rthlr. Anzahlung, großem Kunstgarten, Glashaus 2c., in einem Materialwerthe von mindestens 12,000 Rthlr.

Diese Besitzungen sind $18^{48}/_{49}$ subhasta gekauft worden, und können von den sonst wohlhabenden Besitzern nicht selbst benutzt werden. Auch sind andere Güter und Besitzungen billig und vortheilhaft durch uns zu acquiriren, und stehen wir zu näherer Auskunft auf portofreie Anfragen gern zu Diensten, sowie wir uns überhaupt noch zu Geschäftsbesorgungen aller Art, gegen die solidesten Belohnungen, hiermit ganz ergebenst empfehlen.
Das Intelligenz-, Commissions- und Agentur-Comtoir. Groß-Glogau, Lange Straße Nr. 293.
W. Schiller und F. Walz.

5519. Ich bin Willens das mir gehörige Haus Nr. 165 in Ober-Herischdorf zu verkaufen. Das Nähere ist beim Eigenthümer selbst zu erfahren.
Herischdorf den 16. Nov. 1852. Schuhmacher Kleinert.

5544. **Freiwilliger Verkauf.**
Unterzeichneter ist gesonnen sein Haus sub Nro. 120 in Herischdorf, nahe bei Warmbrunn, aus freier Hand zu verkaufen. August Fischer.

5541. Zum bevorstehenden Schmiedeberger Markt halte ich ein auf das Beste sortirtes Schnittwaaren-Lager vor dem Hause des Kaufmann Herrn Kertscher und empfehle vorzüglich große Kopf- und Umschlagetücher in allen Sorten zu sehr billigen Preisen.
C. G. Finger aus Hirschberg.

5546. **Porcellan- und messingene Stell-Lampen,** so wie lackirte Lampen in allen beliebigen Größen und Façons, empfiehlt, unter Garantie, auch zu möglichst billigen Preisen:

Franz Gutmann,
Klempner-Meister in Warmbrunn.

5547. Ein neuer, grüner Kachel-Ofen mit eiserner Platte ist zu verkaufen in Nr. 18 a. zu Straupitz.

5472. **Feinen Pecco** und **grünen Thee, Vanille, feinen alten Jamaica-Rum, ächten ostindischen Arac, feinen französischen Cognac,** und **ächt holländische Voll-Heringe** empfing und empfiehlt billigst zu geneigter Abnahme:

Julius Ulrich in Goldberg.

5159. Zwei gute brauchbare Hühnerhunde (Hund und Hündin) sind billig zu verkaufen beim herrschaftl. Revierförster Hertwig in Seiffersdorf bei Kupferberg.

5537. **Kinderspielwaaren**

in reichhaltiger Auswahl empfehlen an Wiederverkäufer so wie im Einzelnen zu den billigsten Preisen

Wittwe Pollack & Sohn.

C. Altmann, Uhrmacher in Schönau,
empfiehlt Schwarzwälder Wanduhren in allen Größen, dabei die neuesten und elegantesten Sorten von Rahmenuhren, unter Zusicherung reeller Bedienung und billigen Preisen, einer geneigten Beachtung. 5507.

5523. Die von mir erbaute fabrikartige Bäckerei durch Kohlenfeuer ist nun in Betrieb gesetzt; demnach ich täglich mit reinem Kernbrot bei immer gleichmäßigem Gewicht zur größten Zufriedenheit dienen kann.

Landeshut, den 16. November 1852. **Kolbe.**

5516. Ein vollständiges Zirkelschmied-Werkzeug ist sowohl im Ganzen als auch einzeln billig zu verkaufen beim Zirkelschmied Neumann in Bunzlau.

5502. Eine Doppelflinte steht zum Verkauf bei dem Revierförster Junger in Boberröhrsdorf.

5532. Hiermit die ergebene Anzeige: daß ich während der bevorstehenden Adventzeit mit einem gut assortirten **Waaren-Lager** in Friedeberg sein werde, im Hause des Rathmann Herrn Scholz, an der Ecke des Marktes. Zugleich bemerke ich noch: daß ich eine Parthie **wollener und baumwollener Waaren** im Preise herabgesetzt, und solche zu billigen aber festen Preisen verkaufe. **C. E. Wollstein.**

Gebhardsdorf, den 17. Nov. 1852.

5538. **Cotillon-Orden**
in schönster und größter Auswahl;
Amerikanische Gummischuhe,
für Damen à Paar 1 Rthlr.,
für Herren à Paar 1 Rthlr. 5 Sgr., empfiehlt
Hirschberg. **Carl Klein.**

Kauf-Gesuch.

5044. **Aepfel**
kauft **J. Cassel.**

5539. Es wird eine alte aber noch brauchbare Mangel zu kaufen gesucht. Anerbietungen nimmt Herr Buchbinder W. M. Trautmann in Greiffenberg entgegen.

Zu vermiethen.

5332. Zu Neujahr ist in meinem Hause das **Handlungslokal und Wohnung** in der Bahnhofgasse, worin bisher Lederhandel betrieben wird, anderweit zu vermiethen.

C. F. Appun in Bunzlau.

Miethgesuch.

5542. Eine anständige Wohnung von 4 bis 5 Stuben, wo möglich mit Garten-Benutzung in der Vorstadt, wird Ostern verlangt. Näheres sagt G. Meyer, Commissionair.

Personen finden Unterkommen.

5512. Schullehrer Caspar zu Dittersbach bei Schmiedeberg sucht einen Hilfslehrer. Bewerber wollen sich entweder portofrei schriftlich, oder mündlich mit ihren Zeugnissen bei ihm melden. Das Einkommen der vakanten Stelle beträgt mindestens 40 Rthlr.

5524. **Offner Adjuvanten-Posten.**

Mit Anfang nächsten Jahres wird der hiesige Adjuvanten-Posten, welcher außer der üblichen freien Station eine baare Einnahme von fünfzig Thalern gewährt, erledigt. Hierauf Reflectirende wollen sich recht bald brieflich oder persönlich an den Unterzeichneten wenden.

Wederau, Kr. Bolkenhain. Klein, Pastor.

5520. Ein Violinist, im Orchester tüchtig, kann sofort nebst freier Station für eine monatliche Gage mit 8 Thlr., auch nach Verhältniß der Leistungen mehr, placirt werden beim Musikdirigent Lange zu Löwenberg.

5535. Ein unverheiratheter Gärtner, der gute Zeugnisse aufzuweisen hat, welcher jedoch Bedientenstelle mit versehen muß, kann bald ein dauerndes Unterkommen finden. Wo? erfährt man in der Expedition des Boten.

Personen suchen Unterkommen.

5518. Ein gebildetes Mädchen aus achtbarer Familie, in allen häuslichen Arbeiten, so wie im Nähen und Sticken fertig, sucht von Weihnachten d. J. ab ein Unterkommen in einer Familie, wo sie der Hausfrau behülflich sein könnte. Gütige Offerten nimmt die Expedition des Boten an.

5552. **Verloren.**
Die beiden Viertel-Loose No. 38,361 c. und Nr. 38 365 c. sind dem Eigenthümer abhanden gekommen. Vor dem Ankauf wird gewarnt, da der Gewinn nur dem bekannten und in meinem Buche eingetragnen Spieler ausgezahlt wird. Steckel,
Hirschberg, den 18. Nov. 1852. Lotterie-Untereinnehmer.

5504. Wer eine am 14. d. M. in Hirschberg selbst oder auf dem Wege nach Merzdorf a. B. verlorene zweigehäusige silberne Taschenuhr, mit kurzer silberner Kette und Schlüssel, in der Expedition des Boten oder beim Brauer Teichler in Merzdorf a. B. abgiebt, erhält eine gute Belohnung.

5530. **Verloren.**
Verflossenen Montag Vormittag ist auf hiesiger Promenade, oder auf dem Wege von dort bei dem Bade-Armenhospiz vorüber eine **Broche** verloren worden. Sie enthält auf schwarzem Grunde die Abbildung eines Tempels und ist mit goldener Einfassung versehen. Wer sie bei dem Bibliothekar Burghardt im langen Hause hierselbst abgiebt, empfängt eine reichliche Belohnung. Warmbrunn, 17. Nov. 1852.

Abhanden gekommen.
5540. Am Montag gegen Abend ist mir ein brauner starker, flockhaariger Hund aus meinem Hofe abhanden gekommen; derselbe ist ganz braun, nur an der Brust ist er weiß, hat eine lange flockhaarige Ruthe, und hört auf den Namen Phylar. Wer mir zu diesem Hunde wiederverhilft, erhält eine Belohnung. F. Schmidt.
Schmiedeberg, den 18. November 1852.

Gestohlen.
5506. Aus dem Hause des Unterzeichneten wurden zwei silberne Theelöffel u. ein silbernes Tischmesser, gezeichnet M. v. L, **gestohlen.** Vor dem Ankauf wird gewarnt.
Wiesa den 13. November 1852. Graf Matuschka.

Geld-Verkehr.
5525. **830 Thaler Mündelgelder** sind auszuleihen durch Aschenborn, Rechts-Anwalt in Hirschberg.

Einladungen.

Sonntag Konzert im Kursaal.

5513. Tschai (russischer Grogg) ist täglich von 6 Uhr Abends zu haben. R. Reumann.

5536. Heute Abend ladet zu frischen Kaldaunen ergebenst ein Schick.

5519. Morgen das zweite Wintergarten-

Abonnement-Concert.

Unter Andern kommt zur Aufführung:
Der musikalische Sonderling.
Großes Potpourri von Hamm. Mon-Jean.

5548. **Concert-Anzeige.**
Auch im Laufe dieses Winters bin ich gesonnen, im Saale der Gallerie **6 Abonnements-Concerte** zu veranstalten.
Durch Aufführung älterer classischer Werke, als auch neuerer moderner Musik, hoffe ich einem hochgeehrten Publikum dadurch einige angenehme Abendunterhaltungen zu verschaffen.
Das erste dieser Concerte soll Freitag den 26. d. M. stattfinden, in welchem auf mehrseitigen Wunsch die C-moll Sinfonie v. Beethoven mit zur Aufführung gelangen soll.
Um recht zahlreiche Theilnahme bittet ergebenst
J. Elger, Musik-Dirigent.
Warmbrunn den 20. November 1852.

5533. **Konzert-Anzeige.**
Sonntag, den 21. November, Konzert in der Gallerie zu Warmbrunn, wozu ergebenst einladet
G. Peters, herrschaftlicher Galleriepächter.

Getreide-Markt-Preise.
Hirschberg, den 18. November 1852.

Der Scheffel	w. Weizen rtl.	sgr.	pf.	g. Weizen rtl.	sgr.	pf.	Roggen rtl.	sgr.	pf.	Gerste rtl.	sgr.	pf.	Hafer rtl.	sgr.	pf.
Höchster	2	20	—	2	11	—	2	9	—	1	20	—	—	29	6
Mittler	2	18	—	2	9	—	2	6	—	1	17	—	—	28	6
Niedriger	2	13	—	2	6	—	2	2	—	1	14	—	—	28	—

Erbsen: Höchster 2 rtl. 5 sgr. — Mittler 2 rtl.

Cours-Berichte.
Breslau, 16. November 1852.

Geld- und Fonds-Course.

Holländ. Rand-Dukaten	96	G.
Kaiserl. Dukaten	96	G.
Friedrichsd'or	113 2/3	Br.
Louisd'or vollw.	111	G.
Poln. Bank-Billets	97 5/6	G.
Oesterr. Bank-Noten	88 3/4	Br.
Staatsschuldsch. 3 1/2 pCt.	93 1/4	Br.
Seehandl.-Pr.-Sch.	146 1/4	G.
Posner Pfandbr. 4 pCt.	104 1/2	G.
dito dito neue 3 1/2 pCt.	97 2/3	Br.
Schles. Pfdbr. à 1000 rtl. 3 1/2 pCt.	99 1/12	Br.
Schles. Pfdbr. neue 4 pCt.	104 1/4	Br.
dito dito Lit. B. 4 pCt.	104 1/2	Br.
dito dito dito 3 1/2 pCt.	97 3/4	Br.
Rentenbriefe 4 pCt.	101	Br.

Eisenbahn-Aktien.

Bresl.-Schweidn.-Freib.	105 1/4	Br.
dito dito Prior. 4 pCt.	—	G.
Oberschl. Lit. A. 3 1/2 pCt.	172 2/3	Br.
dito Lit. B. 3 1/2 pCt.	147 3/4	G.
dito Prior.-Obl. Lit. C. 4 pCt.	101	Br.
Oberschl. Krakauer 4 pCt.	89 1/2	Br.
Niederschl.-Märk. 3 1/2 pCt.	100 1/4	Br.
Neisse-Brieg 4 pCt.	73 1/2	Br.
Cöln-Minden 3 1/2 pCt.	112 1/2	Br.
Fr.-Wilh.-Nordb. 4 pCt.	41 1/4	Br.

Wechsel-Course.

Amsterdam 2 Mon.	142 1/3	G.
Hamburg k. S.	152 1/3	G.
dito 2 Mon.	151 1/3	G.
London 3 Mon.	6. 22 2/3	Br.
dito k. S.	—	—
Berlin k. S.	100 1/12	Br.
dito 2 Mon.	99 1/6	G.

Redakteur und Verleger: C. W. J. Krahn. Gedruckt bei C. W. J. Krahn.